Merseburger Tageblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger vierteljährlich M. 2.10, monatlich 70 Pf. durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1.50 bezw. 60 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6 mal wöchentlich. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100. Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

Kreisblatt

Anzeigenpreis für die einsp. Kleinzeile oder deren Raum 30 Pf. für Orts- u. kleine Anzeigen, Hausbalt und Familie betr. 20 Pf. Die Quittung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird von Bestellern auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 75 Pf. — Ziffergebühr und Portoauslagen extra.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 188. Dienstag, den 13. August 1918. 158. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen

Seite 4 betr:

Verordnung über Druschprämien für Hafer.
Verordnung über die Verfütterung von Hafer und Gerste.
Brotmarken des Kreises Merseburg.

Tageschronik

Verlegung der deutschen Gesandtschaft von Moskau nach Pskow.
Der Mörder Eichhorns hingerichtet.
Die Sowjetregierung will nach Kronstadt übersiedeln?
Kriegszustand zwischen Rußland und der Entente.
Abberufung des japanischen Konsuls in Moskau.
Ein heuchlerischer englischer Aufruf an das russische Volk.
Großfürst Michael an der Spitze der sibirischen Regierung.
Der finische Landtag für die Monarchie.
Gespannte Lage in Marokko.
Helfferich im Großen Hauptquartier (s. Beil.).

Heeres- und Flottenbericht.

Weiteres erfolgloses Anrennen der Feinde zwischen Ancre und Oise.

Im Juli 518 feindliche Flugzeuge und 36 Fesselballone abgeschossen.

Großes Hauptquartier, 12. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Yser und Ancre scheiterten mehrere Teilvorstöße des Feindes. Nördlich der Lys schlugen wir einen starken englischen Angriff zurück.

An der Schlachtfront führte der Feind am frühen Morgen heftige Angriffe nördlich der Somme und zwischen Somme und Lihons. Sie wurden meist im Feuer, teilweise im Gegenstoß abgewiesen. Bei den Kämpfen um Lihons stieß der Feind über den Ort hinaus und nach Osten vor. Unser Gegenangriff warf ihn bis an den Nord- und Ostrand wieder zurück. Heftige Teilkämpfe zwischen Lihons und der Avre. Südwestlich von Chaulnes griffen wir den Feind an und nahmen Hallu. Beiderseits der Straße Amiens—Roye wiesen wir feindliche Angriffe ab. Zwischen Avre und Oise dauerten starke Angriffe des Feindes bis zur Dunkelheit an. Sie sind völlig gescheitert. Besonders schwere Verluste erlitt der Feind bei Tilloy. Durch nahes Heranreiten seiner Artillerie, die den Panzerwagen dichtauf folgte, suchte er hier den Durchbruch zu erzwingen. Infanterie und Artillerie schossen den Feind vor unseren Linien zusammen.

Gestern wurden 17 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone abgeschossen. Lt. Udet errang seinen 49., 50., 51. und 52., Lt. Frhr. v. Richthofen seinen 38., Lt. Veltjens seinen 26., 27. und 28. Luftsieg.

Im Juli wurden an den deutschen Fronten 518 feindliche Flugzeuge — davon 69 durch unsere Flugabwehrgeschütze — und 36 Fesselballone abgeschossen. Hiervon sind 239 Flugzeuge in unserem Besitz, der Rest ist jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt.

Wir haben im Kampfe 129 Flugzeuge und 63 Fesselballone verloren.

Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 11. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Yser und Ancre ließ die erhöhte Gefechtstätigkeit tagsüber nach, am Abend lebte sie vielfach wieder auf. Stärkere Vorstöße des Feindes beiderseits der Lys wurden abgewiesen.

An der Schlachtfront hat der Feind seine Angriffe bis zur Oise ausgedehnt. Zwischen Ancre und Somme brachen sie vor unseren Linien zusammen. Bis südlich der Somme blieb die feindliche Infanterie nach ihren Mißerfolgen am 9. August untätig. Starke Teilangriffe des Gegners bei Rainecourt und gegen Lihons scheiterten in unserem Feuer und im Gegenstoß. Die Hauptkraft der gestrigen Angriffe war gegen unsere Front zwischen Lihons und der Avre gerichtet. Oestlich von Roziéres und beiderseits der Straße Amiens-Roye schlugen wir die mehrfach wiederholten feindlichen Angriffe ab. In dem beweglichen Kampf gegen feindliche Uebermacht und gegen den Masseneinsatz von Panzerwagen kam auch hier wiederum die unerschütterliche Angriffskraft unserer Infanterie voll zur Geltung. Vielfach brach der Ansturm des Feindes schon im Feuer unserer Artillerie zusammen. Vor einem Divisionsabschnitt lagen allein mehr als 40 zerstörte Panzerwagen. Zwischen Avre und Oise setzte der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung zu starken Angriffen gegen unsere alten Stellungen von Montdidier bis Antheuil an. Er vermochte unsere gestern gemeldeten neuen Kampflinien östlich von Montdidier nicht zu erreichen. Unsere Nachhuten empfing den Feind in unseren alten Stellungen mit starkem Feuer und wichen darauf kämpfend über die Linie Laboissiere—Hainvillers—Ricquebourg—Marest aus.

Sehr rege Fliegertätigkeit über dem Schlachtfelde. Wir schossen wiederum 23 feindliche Flugzeuge und einen Fesselballon ab. Lt. Kroll errang seinen 33., Lt. Veltjens seinen 24. und 25., Lt. Laumann seinen 21., 22. und 23., Lt. Aufferfarth seinen 21. Luftsieg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Vesle wurden Angriffe des Feindes zwischen Fismes und Courlandon abgewiesen. In der Champagne westlich der Straße Somme Py—Souain Teilkämpfe, in denen wir Gefangene machten.

Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

* * *

17000 Tonnen versenkt.

Berlin, 11. August. (Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Mittelmeer: 4 bewaffnete Dampfer von zusammen etwa 17000 Br.-R.-To.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Oberleutnant Löwenhardt †.

Breslau, 12. August. (Eig. Drahtb.) Wie die „Schlesische Zeitung" erfährt, hat unser augenblicklich erfolgreichster Kampfflieger Oberleutnant Löwenhardt den Heldentod erlitten. Der amtliche Bericht teilte am Sonnabend noch seinen 52. und 53. Luftsieg mit. Kurz nach seiner Beförderung zum Oberleutnant hat er den Tod gefunden.

* * *

So hat wieder einen unserer besten und noch Nichtbesten erfolgreichsten Kampfflieger das Fliegerlos getroffen. Allgemein wird das ganze deutsche Volk, das mit Stolz und Bewunderung auf den jungen Helden blickte, die Kunde vernehmen. Am 28. März 1917 konnte Leutnant Löwenhardt seinen ersten Luftsieg erringen. Am 30. März dieses Jahres erhielt er den Orden Pour le mérite, nachdem er 15 Flugzeuge und 9 Ballone abgeschossen hatte. Löwenhardt ist der Sohn eines Breslauer Universitätsprofessors und trat von der Hauptkadettenanstalt in die Armee als Fahnenjunker ein. Im Frühjahr 1915 erhielt er schon das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Er stand erst im 21. Lebensjahr.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Eine Offensive der Entente in Italien.

Wien, 11. August. Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden wiederholten die Ententetruppen gestern ihre schlagartigen Angriffe. Das Kampffeld dehnte sich von Canove bis in den Raum des Colle del Rosse aus. Der Feind wurde nach erbittertem Ringen überall zurückgeworfen und erlitt sehr schwere Verluste. Es wurden Engländer, Franzosen und Italiener gefangen. Unter den Verteidigern fällt den ungarischen Regimentern 32, 101 und 138 besonderer Anteil am Erfolge zu. Sonst weder an der italienischen Front noch in Albanien Ereignisse von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Hinrichtung des Mörders Eichhorns.

Kiew, 11. August. Am 10. August wurde der Mörder des Generalfeldmarschalls von Eichhorn und seines Adjutanten in der Nähe des Lucianowska-Gefängnisses um 5 Uhr nachmittags öffentlich erhängt. Das Urteil war von einem deutschen Kriegsgericht gesprochen worden und wurde sogleich nach der Bestätigung durch den zuständigen Gerichtsherrn vollstreckt.

Bei der Untersuchung über die Ursachen des Attentats gegen Feldmarschall Eichhorn ist der Mörder Donskoi bei seinen früheren Angaben geblieben, wonach die Anstifter in den Reihen von der Entente gekaufter Sozialrevolutionäre zu suchen sind. Einige Persönlichkeiten, die mit ihm gleichzeitig von Moskau nach Kiew entsandt wurden und als Mittäter in Frage kommen, sind verhaftet worden. In Kiew scheint Donskoi mit anderen Personen, insbesondere mit Parteigenossen, nicht verkehrt zu haben. Wahrscheinlich ist er nur ausführendes Werkzeug gewesen und absichtlich von den Anstiftern bis zum Augenblick der Tat mehr im Hintergrunde gehalten worden.

Vereinigung der Kräfte und ihre Grenzen.

Von Gen. d. Inf. Frhrn. von Freytag-Loringhoven,
Chef des Stellvertretenden Generalstabes der Armee.

In seinen „Generalprinzipien vom Kriege" sagt Friedrich der Große: „Wenn ihr eine Bataille liefern wollet, so ziehet so viele Truppen zusammen als ihr nur immer könnt, denn man kann solche niemahlen nützlicher employieren." Die Epigonen des Königs sind vielfach nicht nach dieser Regel verfahren und haben es zu büßen gehabt. Die preußischen Feldherrn der Befreiungskriege aber brachten diesen Grundsatz wieder zur Geltung, dem Clausewitz mit den Worten Ausdruck verleiht: „Wenn einmal gehandelt werden soll, so ist das oberste Bedürfnis, daß alle Teile handeln ... Die Verwendung aller Kräfte muß sich innerhalb der Hauptentscheidung befinden." In diesem Sinne hat Moltke gehandelt wie auch wir im Weltkriege, und dem danken wir zum großen Teil unsere Erfolge.

Da ist es begreiflich, daß gelegentlich in der Heimat die Frage laut wird, warum denn jetzt, wo der Krieg an der Ostfront beendet ist, die Oberste Heeresleitung die dort noch befindlichen Kräfte nicht auch in die Dauerschlacht im Westen wirft, da doch in dieser die Entscheidung des Krieges gesucht wird. Dieser Gedanke konnte namentlich bei denjenigen Boden fassen, die auf Grund der Verstärkung unserer Westfront durch Divisionen aus dem Osten, wie sie die Einstellung der Feindseligkeiten gegen Rußland und Rumänien ermöglichte, eine baldige Beendigung des Krieges auch im Westen erwarteten. Die so dachten, beachteten nicht, daß bei der sehr bedeutenden Stärke unserer westlichen Gegner, ihrer bekannten Zähigkeit, dem Kräftezuwachs, den ihnen Amerika lieferte, vor allem aber bei der Fülle der technischen Kampfmittel über die die Feinde verfügten, ein reißend schneller Fortgang der Operationen nicht erwartet werden konnte. Auch die Heranziehung einiger Divisionen mehr aus dem Osten hätte daran nichts geändert, wenn diese auch an sich wertvoll gewesen wären. Vor allem aber waren diese Divisionen im Osten nicht zu entbehren. Sie sind es auch heute noch nicht.

Wer das nicht glaubt, übersieht, daß dieser Krieg ein wirtschaftlicher ist, in dem die Entscheidungen zwar zu Lande und zur See durch die Waffen fallen, sich aber in der Wirkung auf die feindlichen Streitkräfte nicht erschöpfen. Der Reichstagsabgeordnete Haußmann äußert in einem dem Wirken und Scheiden des Staatssekretärs v. Kühlmann gewidmeten Artikel (Frankfurter Zeitung, 30. Juli d. J. 1. Morgenblatt), der Staatssekretär habe den Einmarsch unserer Truppen in verschiedene Teile Rußlands, der Mitte Februar befohlen wurde, nicht befürwortet, und fährt fort: „Es wird dereinst an der Hand der geschichtlichen Akten abzuwägen sein, welche Vorteile und welche Nachteile reaktionärer und politischer Art diese Politik gezeitigt hat. Es ist zu errechnen, wieviel deutsche Divisionen in Deutschland zurückgehalten werden mußten; zu errechnen auch, ob aus der Ukraine nicht durch polnische und jüdische landeskundige Händler ebensoviel Getreide abgehoben werden konnte wie durch die deutschen Truppen, die dort festgelegt sind für das durch Waffen unlösbare ukrainische Staatsproblem eingesetzt wurden." Man sollte denken, das, was sich jetzt in Moskowien zuträgt, die immer noch unsicheren Zustände in der Ukraine, die Mordtaten gegen Moskau und Kiew gegen die ersten politischen und militärischen Vertreter Deutschlands, das alles müßte uns der Notwendigkeit überheben, auf das spätere Ergebnis der „geschichtlichen Akten" zu warten. Auch hat die Oberste Heeresleitung sicherlich schon jetzt „errechnet", wieviele Divisionen im Osten unumgänglich nötig sind, um das Errungene zu sichern. Gewiß ist es unerwünscht, daß sie zur Zeit als kämpfende Truppen im Westen ausfallen, was sie aber im Osten zu festlen haben, lehrt ein Blick auf die Karte. Die räumlichen Verhältnisse des Ostens in ihrer Ausdehnung zu berücksichtigen, die Länge der Bahnstrecken, deren Betrieb und Schutz zahlreiche Kräfte brauchen. Wenn bis jetzt wirtschaftliche Vorteile aus der Ukraine uns nicht in dem erhofften Maße zuteil geworden sind, so ist doch ganz gewiß, daß alle polnischen und jüdischen Händler des Ostens nicht imstande gewesen wären, auch nur das Geringste zu erreichen, wenn die Ukraine sich selbst, d. h. der Anarchie überlassen geblieben wäre, ganz abgesehen davon, daß wir reiche Zukunftsmöglichkeiten aus der Hand gegeben hätten.

Sollten wir etwa freiwillig darauf verzichten, den Gewinn unserer Erfolge im Osten zu sichern, etwa auch die Offeestellung, die uns geworden ist, ohne weiteres aufgeben, damit England sie mühelos einnehme? Sollten wir den Willen unseres Todfeindes tun, indem wir die schon gesprengte wirtschaftliche Einkreisung im Osten und Südosten wiedererstehen ließen? Denn, daß sie wiedererstehen würde, lehren die energischen, vor keinem Mittel zurückschreckenden Versuche der Entente, noch jetzt eine neue Gefahr für uns im Osten durch ein wieder erstarkendes, uns feindliches Rußland heraufzubeschwören. Oder glaubt jemand im Ernst, daß die Russen, wenn wir im Osten kämen, oder nur einen ungenügenden militärischen Schutz zurücklassen hätten,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180813-10/fragment/page=0001

nach solchen Versuchen der Entente widersetzt haben würden, aus lauter Liebe und Hochachtung für uns? Nur unsere sichtbar vorhandene Macht gibt uns dort Sicherheit.

Der Herr Abgeordnete Haußmann rühmt dem bisherigen Staatssekretär v. Kühlmann nach, daß er „die staatsmännische Befähigung eines Europäers" bejessen habe. In Europa aber wie in der ganzen Welt vermag, wie die Geschichte lehrt, eine Politik, die nicht auf Macht fußt, niemals dauernde Ergebnisse zu erzielen. Daß hierbei oft der Schein der Macht gehalten worden ist, ändert an der Sache nichts. Der Krieg sollte uns eigentlich darüber belehrt haben. Die Betätigung der Macht wird bei uns fälschlicherweise immer der Aeußerung brutaler Gewalt gleichgestellt. Deren Anbeter und die Vertreter einer uferlosen Eroberungspolitik stehen allerdings ebensowenig auf dem Boden der Wirklichkeit mit ihren gegebenen Möglichkeiten wie diejenigen, die immer noch glauben, mit Worten und schönen Gesten auf unsere Feinde einwirken zu können. Mit Gewaltpolitik aber hat das Belassen deutscher Truppen im Osten nichts gemein, es dient lediglich zum Festhalten des Errungenen. Für solches sind die Truppen dort erforderlich und können nicht vermindert werden. Sie bieten einen notwendigen und wirksamen Schutz gegen unberechenbare Möglichkeiten, die das östliche Problem jeden Tag zeitigen kann.

Verlegung der deutschen Gesandtschaft in Rußland nach Pskow.

Berlin, 10. August. Staatsminister Helfferich hatte der Regierung der Sowjetrepublik mitgeteilt, daß die Entwicklung der Verhältnisse in Moskau und besonders die parteioffizielle Proklamation der Sozialrevolutionäre über die Anwendung des Terrors als Kampfmittel die persönliche Sicherheit der Mitglieder der Gesandtschaft außerordentlich gefährdet erscheinen ließe. Um etwaigen Zwischenfällen vorzubeugen, die unter diesen Umständen beim besten Willen fast unvermeidlich erschienen, und die geeignet sein würden, die Beziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und der Sowjetrepublik ernsthaft zu gefährden, habe er die einstweilige Uebersiedlung der Gesandtschaft an einen weniger gefährdeten Ort angeordnet.

Legationssekretär Dr. Riezler ist seither mit den Mitgliedern der Gesandtschaft und einem Teil der in Moskau weilenden Kommissionen zunächst nach Petersburg abgereist.

Mit Rücksicht auf die Lage in Petersburg, welche derjenigen in Moskau ähnelt, ist die Kaiserliche Gesandtschaft sodann angewiesen worden, zunächst Pskow als Aufenthaltsort zu wählen. Die Reise dorthin wird infolge der Störung der direkten Verbindung zwischen Pskow und Petersburg über Helsingfors und Reval stattfinden.

* * *

Pskow oder Pleskau liegt innerhalb des von uns noch besetzten Gebiets. Es handelt sich bei der Verlegung der deutschen Gesandtschaft, wie auch schon aus der amtlichen obigen Meldung hervorgeht, nicht etwa um einen Abbruch oder um eine vorbereitende Maßnahme zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur russischen Republik, sondern um den berechtigten Wunsch, erstere Störungen der gegenseitigen Beziehungen, wie sie etwa ein neues Attentat auf den deutschen Gesandten, womit bei der kritischen Lage in Moskau gerechnet werden müßte, zur Folge haben könnte, hintanzuhalten. Ueber die Umstände, die zur Verlegung der deutschen Gesandtschaft in Moskau nach Pskow führten, meldet der „B. L.-A." Es ist zunächst anzuerkennen, daß die Sowjet-Regierung das ehrliche Streben betätigte, mit Deutschland und seinen Verbündeten auf der Basis des Brester Friedens auszukommen. Demgegenüber setzte die sogenannte linkssozialrevolutionäre Bewegung ein, die den unbedingten Terror auf ihre Fahnen geschrieben hatte. Diese Bewegung fand ihren starken Rückhalt durch die Entente einschließlich Japan. Die Unzufriedenheit mit den Bolschewiki steigerte sich schnell und ließ den Strom der linkssozialrevolutionären Bewegung schnell anschwellen. Die erste Folge war die Ermordung des Grafen Mirbach, die zweite das Attentat auf den Generalfeldmarschall v. Eichhorn. Graf Mirbach war vor seiner Ermordung gewarnt worden. Seinem Nachfolger erging es in Moskau ähnlich. Die Lage war in wenigen Tagen ganz außerordentlich bedrohlich geworden. Die Presse der Sozialrevolutionäre feierte Orgien des Terrorismus. Die Unsicherheit wurde so groß, daß die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft ihr Hotel nicht mehr verlassen konnten. Unter diesen Umständen war der Entschluß, die deutsche Gesandtschaft in Sicherheit zu bringen, durchaus geboten, schon aus der politischen Notwendigkeit, die bisherigen guten Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetrepublik nicht einer erneuten schweren Belastungsprobe auszusetzen. Die neue Station der Gesandtschaft Pskow ist lediglich als eine Art Beobachtungsposten gedacht.

Von der Entwicklung der Dinge in Rußland und den bevorstehenden Besprechungen im Großen Hauptquartier wird es abhängen, ob und von welcher Dauer die Belassung unserer Gesandtschaft in Pskow sein wird. Auch der Umstand wird dabei entscheidend sein, wie die Sowjetregierung praktisch den Geschäftsverkehr mit dem neuen Sitz der Gesandtschaft gestalten wird.

Uebersiedelung der Sowjetregierung nach Kronstadt?

Helsingfors, 10. August. „Hufvudstadsbladet erfährt, daß die russische Ratsregierung, die ihre Stellung bedroht sehe, in den nächsten Tagen nach Kronstadt übersiedeln werde, wo Lenin und Trotzki bereits am Mittwoch angelangt seien. Ebendorthin würden die gefangen genommenen Offiziere und Bürgerlichen in angesehener Stellung verbracht.

Kriegszustand zwischen Rußland und der Entente.

Amsterdam, 11. August. Reuter meldet aus Washington: Der amerikanische Konsul in Moskau unterrichtete das Staatsdepartement darüber, daß Lenin in der letzten Versammlung der Sowjets in Moskau erklärte, daß Kriegszustand zwischen der russischen Regierung und der Entente besteht. Tschitscherin sagte in Erwiderung auf eine Frage der alliierten Konsuln, daß diese Feststellung nicht als Kriegserklärung betrachtet zu werden brauchte, sondern als eine Erklärung eines Verteidigungszustandes.

Moskau, 11. August. Lenin, Tschitscherin und Trotzki veröffentlichen einen langen Aufruf, worin die englische und französische Regierung als Banditen bezeichnet werden und erklärt wird, daß kein diplomatischer Bruch gewünscht werde, daß aber der Schlag mit doppelter Wucht beantwortet werden würde.

Verhaftung von Engländer und Franzosen in Moskau.

Moskau, 10. August. Die P. L.-A. meldet:

Da die Engländer, ohne den Krieg zu erklären, russische Städte besetzen und russische Bürger erschießen, wurden englische und französische Bourgeois verhaftet, um als Geiseln interniert zu werden. Ausgeschlossen sind alte Leute, Männer, die eine zahlreiche Familie haben, sowie alle Arbeiter ohne Ausnahme.

Trotzki schlägt Alarm.

„Alle nach dem Osten."

Petersburg, 9. August. Auf dem zweiten Kongreß der Sowjets des Nordgebiets, der vom Vorsitzenden der Sowjets Volkskommissar Sinowjew eröffnet wurde, hielt Trotzki, der mit großer Begeisterung empfangen wurde, eine Rede, in der er sagte: Ich bin nicht eines feierlichen Kongresses wegen hierher gekommen, sondern um Alarm zu schlagen und zu sagen: Alle nach dem Osten! Das Vaterland ist in Gefahr. Wir schwören, es bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen! (Lebhafter Beifall.)

Abberufung des japanischen Konsuls in Moskau.

Moskau, 10. August. Die Expreßkorrespondenz meldet: Der hiesige japanische Konsul, der seit September an Stelle des in Wologda befindlichen japanischen Botschafters die Geschäfte seiner Regierung bei der Sowjetregierung versah, ist durch einen aus Syzran hier eingetroffenen Sonderkurier abberufen worden.

Das rücksichtslose Vorgehen der Entente im Murmangebiet.

Zerstörung der Murmanbahn.

Moskau, 10. August. In Kronstadt sind 200 Matrosen aus dem Murman eingetroffen, die sich weigerten, gegen die Räte zu kämpfen. Sie erzählen, daß die Murmanbahn auf weite Strecken zerstört sei, daß die Entente rücksichtslos vorgehe und die Bevölkerung sich gleichgültig verhalte.

England als „Befreier Rußlands".

Ein Aufruf an das russische Volk.

Haag, 10. August. Nach einer Reutermeldung hat die englische Regierung folgende Erklärung an das russische Volk gerichtet:

Eure Bundesgenossen haben Euch nicht vergessen; denn wir erinnern uns aller durch Euer Heer uns geleisteten Dienste und kommen jetzt als Freunde, um Euch gegen die Unterdrückung zu schützen. Deutschland versucht, Euch zu Sklaven zu machen (!) und die Hilfsquellen des Landes für seine eigenen Zwecke auszunützen. Wir versichern Euch, daß wir, wenn unsere Truppen zu Eurer Unterstützung im Kampfe gegen Deutschland in Rußland einrücken, keine Woche unnötig Euer Gebiet besetzt halten werden. Wir bedauern den Bürgerkrieg (?) und die inneren Zwistigkeiten, die die Eroberungspläne Deutschlands (!) begünstigen, wir beabsichtigen aber nicht, Rußland irgendein politisches System aufzuzwingen. Die Zukunft Rußlands liegt in den Händen des russischen Volkes; nur die Russen haben über ihre Regierungsform und die Lösung der sozialen Fragen zu entscheiden. Völker Rußlands, strömt unter der Freiheitsfahne zusammen, die wir als Eure Bundesgenossen in Eurer Mitte entfalten, und helft mit, daß unsere erhabenen Grundsätze siegen! Wir haben Euch Vorräte geschickt, und weitere werden folgen. Wir wollen Euch instand setzen, Eure rechtmäßige Stellung unter den Völkern der Welt einzunehmen. Unser einziger Wunsch ist, Rußland stark und frei zu sehen und uns dann zurückzuziehen, um zu beobachten, wie das russische Volk selbst sein Heil gemäß dem Volkswillen erwirbt.

Bern, 10. August. Auf eine Anfrage des Abgeordneten King im englischen Unterhause am 5. August, ob die Erklärung der englischen Regierung über die Operationen der Alliierten in Rußland gleichzeitig namens Frankreichs, Japans und der Vereinigten Staaten erfolgt sei, erwiderte Balfour:

Wir haben keine Erklärung für unsere Verbündeten abgegeben. Was wir im eigenen Namen erklärt haben, lautet: „Das Ziel Seiner Majestät Regierung ist die Herbeiführung der politischen und wirtschaftlichen Wiederherstellung Rußlands ohne unsere Einmischung irgendwelcher Art und die Vertretung der feindlichen Streitkräfte vom russischen Boden. Seine Majestät Regierung erklärt kategorisch, daß sie keinerlei Absicht hat, im geringsten Maße die territoriale Integrität Rußlands zu verletzen." Ich hege keinen Zweifel, daß dies im völligen Einklange mit der Ansicht aller vereinigten Regierungen steht.

* * *

Die englische Erklärung an das russische Volk und auch Balfours „Kriegszielerklärung" im Unterhause sind Beweise gemeiner Heuchelei, wie sie uns nicht mehr neu sind. Wenn Deutschland bisher noch im Unklaren war, wie es die englisch-französisch-japanische Intervention aufzufassen hat, wenn es bisher noch der Ansicht zuneigen konnte, daß es der Entente nur darauf ankommt, Land zu besetzen, so wird es durch die unzweideutige Erklärung an das russische Volk zur Tat gezwungen. In Rußland soll eine neue Front geschaffen werden. Die Lage verlangt Taten. Trotz der Anspannung an der Westfront sind wir noch kräftig genug, aufs neue eine Front im Osten zu errichten und der Entente die Pläne zu zerstören, die dort lange genug schon unbehelligt ausgeheckt konnten. Ob mit oder ohne Hilfe der Bolschewisten werden wir Maßnahmen ergreifen müssen, um der Ententegefahr zu begegnen, ehe es zu spät ist.

Archangelsk durch Verrat gefallen.

Moskau, 10. August. „Iswestija" stellt fest, daß Archangelsk zum Teile infolge Verrats fiel und daß auch an der tschecho-slowakischen Front Fälle von Verrat vorgekommen seien, obgleich die Sowjettruppen tapfer kämpften.

Ankunft des diplomatischen Korps der Entente in Archangelsk.

Haag, 10. August. Reuter berichtet aus Moskau: Das diplomatische Korps der Verbündeten, das sich zuletzt in Kotlaksa befand, ist nach Archangelsk gekommen.

Das amerikanische Heer für Sibirien.

Amsterdam, 10. August. Nach einer Reutermeldung aus Washington wird amtlich mitgeteilt, daß der Kern der amerikanischen Streitkräfte in Sibirien von zwei Regimentern gebildet werden wird, die jetzt auf den Philippinen Dienst tun. Sie werden durch frische Truppen aus Amerika verstärkt werden. Kriegsminister Baker teilte die Ernennung des Generalmajors Graves zum Führer der amerikanischen Expedition nach Sibirien mit.

Maßnahmen zur Ernennung eines gemeinsamen alliierten Oberbefehlshabers in Sibirien sind noch nicht getroffen worden. Nach Meldungen der „Associated Preß" wird General Kikuzo Otani, einer der hervorragendsten japanischen Heerführer, der älteste Offizier der Expedition der Alliierten in Sibirien sein.

Ein Hilferuf der Tschecho-Slowaken.

Schweizer Grenze, 10. August. „Corriere d. Sera" bringt aus London die Meldung, daß die Tschecho-Slowaken einen dringenden Hilferuf an die alliierte Heeresleitung um Sendung von Verstärkungen richteten. Sie seien in schwer bedrängter Lage infolge des wachsenden Druckes der maximalistischen Truppen in Westsibirien und am Baikal-See.

Großfürst Michael an der Spitze der sibirischen Regierung.

Stockholm, 10. August. Großfürst Michael, der bekanntlich aus Perm geflüchtet ist, hat sich, wie in Moskau verlautet, an die Spitze der sibirischen Regierung gestellt und ein Manifest an die Bevölkerung erlassen. Darin kündigt er die Uebernahme der Regierung und die Einberufung des Sobor Ziemski, eine akademische historische Moskauer Institution an, die die Staatsverfassung festlegen würde.

Finland erhält einen König.

Die entscheidende Landtagssitzung.

Helsingfors, 11. August. Sonnabend um 6 Uhr abends wurde nach Lesung des Gutachtens des Grundgesetzausschusses die Sitzung um eine halbe Stunde vertagt. Sie begann wieder um sieben Uhr. Der Alfine Senator Ingman, der die Petition als erster unterschrieb, hob hervor, daß der Landtag, nachdem die Regierungsvorlage gefallen sei, nach dem Gesetz auf Grund des § 38 verpflichtet sei, zur Königswahl zu schreiten. Von einem Staatsstreich könne nicht die Rede sein, da Finland im Dezember 1917 keine republikanische Staatsform erhalten habe. Vom ungesetzlichen Wege kehre jetzt der Landtag zur Gesetzlichkeit zurück.

Der Jungfine Penannen schlug vor, einem außerordentlichen Landtag eine neue Verfassungsvorlage vorzulegen, und verlangt besondere Abstimmung über diesen Vorschlag, den er als Kompromiß betrachtet.

Die erste Abstimmung ergab ein alle Erwartungen übertreffendes Ergebnis: 68 Stimmen für die Monarchie und 33 Stimmen für die Republik. Eine andere Abstimmung, die zwischen Penannens Kompromiß und sofortiger Anwendung des § 38 entschied, ergab 58 Stimmen für sofortige Königswahl und 44 Stimmen für das Kompromiß. Die erste Abstimmung läßt das eigentliche Kraftverhältnis zwischen Monarchisten und Republikanern deutlich erkennen. Sie zeigte rund Zweidrittelmehrheit. Durch diese Abstimmung erhält die Regierung die durch einen Anschluß formell festzustellende Vollmacht, Verhandlungen über den Thronkandidaten aufzunehmen. Man erwartet, daß die Verhandlungen Anfang September soweit gediehen sein werden, daß ein außerordentlicher Landtag dann zur definitiven Vornahme der Königswahl einberufen werden kann.

Aus der Ukraine.

General Kirchbach gegen die ukrainischen Preistreiber.

Kiew, 10. August. Da das ukrainische Wuchergesetz wenig beachtet wird, hat der deutsche Kommandant in Erkenntnis der unbedingt nötigen Stoppung der täglich zunehmenden Preistreibereien und des Wuchers bestimmt, daß Fälle, in denen es der Kommandat für nötig erachtet, auch vor dem deutschen Feldgericht zur Aburteilung gelangen können. In schweren Fällen kann außer Zuchthausstrafe auch auf Einziehung der Waren erkannt werden. Der Kommandant ruft die Bevölkerung zu tatkräftiger Unterstützung auf.

Die Schlacht zwischen Ancre und Oise.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Der Feind hat alles daran gesetzt, um zwischen Somme und Avre die erzielten Vorteile auszunutzen. Seine Angriffe haben sich, wie aus den Berichten mit voller Stärke ersichtlich ist, wiederholt, und wir konnten feststellen, daß er von anderer Front Kräfte fortgeführt hat, um sie hier in den Kampf zu werfen. Die „Beule", die er in unsere Front eindrückte, hat unsere Oberste Heeresleitung vor die Tatsache gestellt, neue Entschlüsse zu fassen. Die deutsche Front hat daher zurückgenommen werden müssen. Gewiß hätten wir dem Feinde den Boden nicht zu „überlassen" brauchen, aber unsere Oberste Heeresleitung wird immer von dem Gesichtspunkte geleitet, Kräfte zu sparen, Verluste zu vermeiden. Deshalb zog sie es vor, etwas nachzugeben und den Feind lieber in Rückzugskämpfen zu schwächen. Boden, was wieder betont sei, allein macht nicht den Sieg. Wir haben genug erobert, um unbeschadet Geländestreifen preisgeben zu können. Dabei ist zu berücksichtigen, daß wir nicht etwa feste Stellungen verlassen, sondern uns bereits im Bewegungskrieg befinden, der uns in den Vorteil setzt, die Ueberlegenheit zu behalten. Wir haben ja genugsam bewiesen, daß wir strategisch und taktisch im Bewegungskrieg die Führung behalten. Wir werden nun in den feindlichen Berichten von dem „Sieg" der Engländer und Franzosen hören, vielleicht feiert man ihn auch. Aber trotzdem ruht die Initiative in unserer Hand. Unsere Oberste Heeresleitung schreibt noch immer das Gesetz des Handelns vor und hat sich die Führung vom Feinde nicht abringen lassen. Es wäre ein Mißbrauch des bisher unserer Führung bewiesenen Vertrauens, wenn wir jetzt den Kopf hängen ließen. Dazu liegt kein Grund vor; der Bewegungskrieg ist das Feld der Deutschen, die möchten Kämpfe werden dem Gegner schon beweisen, wie schwer er jeden Fußbreit Boden erkaufen muß. Mit kostbarem Blut wird jeder Meter bezahlt, und Menschenleben schließlich können nicht so vergeudet werden, wie es der Feind tut, wenn der „Endsieg" auf dem Schlachtfelde errungen werden soll. Der wird siegen, hat einmal Clemenceau gesagt, der an die letzte Viertelstunde glaubt. Und wir haben das Recht, daran zu glauben,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180813-10/fragment/page=0002

denn unsere Kräfte werden geschont, der Feind verblutet sich an den elastischen deutschen Linien. Scheinbar könnte man von einer deutschen Niederlage reden, und doch handelt es sich um eine Selbstzerfleischung des Gegners. Der Entschluß zur Rücknahme der Front ist ein deutscher Sieg für sich.

Der dritte Schlachttag.

Berlin, 11. August. Der englische Angriff nördlich der Somme sowie beiderseits der Römerstraße wurde am dritten Offensivtage zu einem blutigen Anstürmen, das den Angreifern neue große Opfer kostete.

Die auf Morlancourt über die kahle Hochfläche vorgehenden britischen Angriffswellen gerieten von Norden her in das flankierende Schrapnellfeuer der auf den Höhen östlich Albert postierten deutschen Batterien, während im Süden die in den Waldschluchten der steilen Sommeufer versteckten Maschinengewehre breite Lücken in die Reihen der Stürmenden rissen und sie schließlich zum Umkehren zwangen. Nicht besser erging es dem englischen Angriff südlich des Flusses. Die beiderseits der Römerstraße vorgehende englische Infanterie geriet immer wieder in das flankierende Feuer schwacher deutscher Abteilungen, die hinter den steilen Hängen der zur Somme jäh abfallenden Hochfläche dem englischen Artilleriefeuer unerreichbar waren. In der Front aber stieß der Angreifer beiderseits Proyart auf einen Verteidiger, der in den äußersten Ausläufern des alten französischen Verteidigungssystems bereits Deckung fand, während die ins Stocken geratenen englischen Angriffswellen auf der kahlen Hochfläche schutzlos im deutschen Feuer lagen. Auf der großen schnurgeraden Römerstraße drängten sich nun neben den zur Verfolgung bereitgestellten Kavallerieabteilungen und Batterien Munitionskolonnen, nachmarschierende Infanteriereserven und Maschinengewehrformationen. In diese kompakten Massen von Menschen und Pferden schlugen die Granaten des schweren deutschen Flachfeuers, während tief heranstoßende Flieger mit ihren Maschinengewehren die Straße bestrichen. Inmitten gewaltiger schwarzer und gelber Rauchfontänen zersplitterten die alten Chausseebäume, stürzten Fahrzeuge, fielen Menschen und Tiere, und in furchtbarer Verwirrung mußten die im Vertrauen auf ein rasches weiteres Vorwärtsschreiten des Angriffes allzu weit vorgenommenen englischen Reserven und Kolonnen weiter zurückgenommen werden.

Die neue italienische Offensive.

Zürich, 10. August. Der „Secolo" meldet das Eintreffen **amerikanischer** schwerer Geschütze an der italienischen Front. **Ministerpräsident Orlando und Kriegsminister Zupelli weilen schon seit acht** Tagen an der Front, wo sich angeblich **Dinge von entscheidender Bedeutung** vorbereiten.

Kerenski geht doch nach Amerika?

Kopenhagen, 10. August. Kerenski hat mit einer amerikanischen Vortragsagentur ein Abkommen geschlossen, wonach er in 60 amerikanischen Städten Vorträge über Rußland halten wird.

Gespanntes Verhältnis der Marokkaner zu den Franzosen.

Berlin, 11. August. Ein aus mehrmonatiger französischer Gefangenschaft entwichener Soldat hat in Marokko den Eindruck gewonnen, daß das Verhältnis der Eingeborenen zu den Franzosen sehr gespannt ist. Er wunderte sich über die Behandlung der Marokkaner durch die Franzosen, die den Eingeborenen ohne jede Veranlassung Fußtritte und Schläge versetzen, die sie in jeder Weise mißhandeln, wegen Gehorsamsverweigerung in Ketten legen und ins Gefängnis abführen lassen.

Aus Stadt und Umgebung

Kein Brotmarkenverkehr zwischen den Kreisen Merseburg und Weißenfels.

Durch Verfügung der Landräte der Kreise Merseburg und Weißenfels darf die Mehlverteilungsstelle des Landkreises **Weißenfels Brotmarken des Kreises Merseburg**, die von Bäckern des Kreises Weißenfels eingenommen worden sind, **nicht mit Mehl beliefern.** Ebenso ist es der Mehlverteilungsstelle des Kreises **Merseburg** grundsätzlich **untersagt**, gegen **Merseburger Brotmarken Mehl an Bäcker des Landkreises Weißenfels** abzugeben. **Aus diesem Grunde wird die** Mehlverteilungsstelle in Weißenfels auch die von Bäckern im Kreise Merseburg eingenommenen Brotmarken **des Kreises Weißenfels** nicht mehr mit Mehl beliefern.

Eine lebensmüde Greisin.

Wohl infolge Lebensüberdrusses wegen des hohen Alters versuchte sich Montag nachmittag gegen 2 Uhr die 90jährige Frau H. aus der Fischerstraße in der Saale bei Meuschau zu ertränken. Sie war bereits in den Fluß gesprungen. Der Knabe Tierbach, der dies gesehen hatte, reichte der mit dem Wasser kämpfenden Frau in beherzter Weise einen Rettungsstock zu und gab sich auch sonst die erdenklichste Mühe zur Rettung. Mit Hilfe weiterer Personen gelang dieselbe auch glücklich. Die besinnungslose alte Frau wurde in Tücher gepackt und nach ihrer Wohnung gebracht.

Schon wieder ein Einbruchsdiebstahl.

In der letzten Zeit hat es das Einbrecher- und Diebesgesindel besonders auf **Geflügel** bezw. **Kleintiere** überhaupt abgesehen. Nach den diesbezüglichen Diebstählen im „Alten Schützenhause" und in einem Grundstück der Friedrichstraße wurde in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag der Installateur **Geheb** in der Rentenguts-Kolonie (Hallesche Straße 107) heimgesucht. Auch hier war das Ziel der Kleintierstall. Die unbekannten Spitzbuben erbrachen denselben und raubten **eine Melkziege, ein Ziegenlamm, vier Enten** sowie mehrere Paare schwarze Damen- und Herrenstrümpfe. Es besteht Ursache zu der Annahme, daß die **gestohlenen Tiere** hinter der Schmidtschen Ziegelei **abgeschlachtet** worden sind.

Pferdeschwindel durch Zigeuner.

Daß sich jetzt im 5. Kriegsjahr immer noch faulenzend und auf Schwindel und Betrug ausgehend Zigeunervolk herumtreiben kann, muß eigentlich ebenso verwundern, wie die Tatsache, daß immer noch Leute auf den alten Schwindel mit dem **Pferdetausch** hereinfallen. Diesen Reinfall hat erst Ende der vorigen Woche wieder ein **Landwirt in Zöschen** erlebt, der einen vermutlich guten Pferdetausch mit Zigeunern eingegangen war, die ihren Gaul natürlich in den rosigsten Farben schilderten, während derselbe in Wirklichkeit zu nichts zu gebrauchen war. Diese Erfahrung mußte denn auch der geprellte Landwirt bald machen. Er war von den Zigeunern derb **beschwindelt** worden und klagte nun sein Leid der hiesigen Polizei, die die betrügerischen Zigeuner aufstöbern und das eingetauschte gute Pferd wieder beibringen sollte. Auf Grund ihrer Ermittelungen führte die Spur der Zigeuner nach Ammendorf. Von dort wurde man aber nach Merseburg verwiesen. Den Sicherheitsorganen gelang es schließlich, das fahrende betrügerische Volk in der oberen Weißenfelser Straße zu erwischen. Das umgetauschte Pferd des Zöschener Landwirts fand man noch vor. Es wurde beschlagnahmt und dem Betrogenen zurückerstattet. Die Zigeuner gelangten zur Anzeige.

Der Erzeugerhöchstpreis für den Zentner Frühkartoffeln ist für die Zeit vom 11. bis 17. August auf 9 Mark festgesetzt.

Druschprämien für Hafer und die Verfütterung von Hafer und Gerste betreffen **zwei Verordnungen** des Kgl. Landrats **in der** vorliegenden **Nummer, deren Beachtung wir eindringlichst** empfehlen.

Die Wettspielnachmittage der männlichen und weiblichen Jugend können wegen der Sommerferien erst am 25. August und 8. September abgehalten **werden.** Die Anmeldungen sind rechtzeitig beim Arbeitsausschuß (Turnlehrer **Frohne**) einzureichen.

„Meine Reise um die Erde mit der Dampfyacht Margarethe".

Ernste und heitere Erlebnisse, 20 000 Meilen von der Heimat, und unsere Feinde nach eigener Anschauung und Erfahrung, so lautet das Thema, **welches wir durch den Vortragenden, den bekannten** Welt- und Afrikareisenden, Bergwerks-Generaldirektor G. Horst Sieber aus Steglitz, zu Gehör bekommen sollen. Der Vortragende ist einer der packendsten und fesselnsten Redner, die wir überhaupt jetzt haben. Es sollte sich daher niemand die Gelegenheit entgehen lassen, denselben zu hören, umsomehr, da der Vortrag in allen Städten Sensation hervorgerufen hat. Den Veranstaltern, der „Deutschen Armee-Vortrags-Gesellschaft für vaterländische Aufklärungsarbeit" und dem „Deutschen Kriegs- und Handels-Unterseе-Boots-Verband" ist es zu danken, daß wir mit behördlicher Genehmigung auch in hiesiger Stadt diesen interessanten Abend haben. Der Ehrenausschuß setzt sich aus **20 hervorragenden Herren zusammen. Der Vaterländische Festabend findet am Mittwoch, den 14. August im Saal des „Tivoli" statt.** Um **allen Kreisen Gelegenheit zu geben, den hervorragenden Redner zu hören, sind die Preise volkstümlich gehalten. 2 Mk., 1,50 Mk.**, 50 Pf. Vorverkauf Karl **Brendel**, Merseburg und abends an der Kasse. **Nachmittags 3 Uhr** findet zu ganz **kleinen Preisen** eine Sondervorstellung für die Jugend statt, 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 25 Pf., die von Behörden und Pädagogen warm empfohlen wird.

Tivoli-Theater.

Die Jarnosche Operette „Das Farmermädchen" konnte am Sonntag **vor ausverkauftem Hause bei gleicher Besetzung wie am Freitag abend zum Benefiz für Hermann Weitze wiederholt werden. Die Aufführung war wieder gut und versetzte das Sonntagspublikum** naturgemäß erst recht in Stimmung.

Am Dienstag findet eine einmalige Aufführung des beliebten Lustspiels „Doktor Klaus" von Adolf L'Arronge statt. Herr May, **welcher die Titelrolle spielt, tritt zum letzten Male auf.** Am nächsten **Freitag geht als Bennefiz** für Frau **Eva Henkel-Dechant** die Zellersche Operette „**Der Vogelhändler**" in Scene. **Der Vogelhändler beherrscht infolge seines unerschöpflichen Melodienreichtums und seines zündenden Humors seit Jahrzehnten das Repertoir aller deutschen Bühnen; angeführt seien nur die Lieder „Als mein Ahndel 20 Jahr" und „Schenkt man sich Rosen in Tirol".**

Kammer-Lichtspiele.

Diese vornehme Lichtbildbühne hatte Sonnabend und Sonntag einen ungeheuren Besucher-Andrang. Es wurden u. a. zwei große Dramen aus den Gesellschaftskreisen vorgeführt, und zwar „Der scharfe Schuß" sowie „**Das Lied der Colombine**". Das letztgenannte Schauspiel **schildert in 4 Akten das** Schicksal **einer von ihrem** Verlobten und ihren Eltern zu Unrecht verstoßenen Geheimratstochter, die sich schließlich als Sängerin durchs Leben schlagen muß. Als Attraktion **ihres Auftretens hat sie das „Lied der Colombine"** gewählt, mit dem sie ihren früheren Verlobten so entzückte und das die Ursache des verhängnisvollen Irrtums wurde. Bei den Klängen des Liedes **entdeckt Graf Rotfels seine frühere verstoßene Geliebte wieder.** Es **kommt zur Aussöhnung.** Aber die Sängerin **hat sich bereits einem anderen Grafen versprochen. Beide Grafen führen einen Zweikampf** um den Besitz der schönen Geheimratstochter und jetzigen Sängerin. Graf Rotfels unterliegt, aber er wird von seiner schweren Verwundung wieder hergestellt. Und das Pärchen vereinigt sich doch noch. Die Geschichte zieht in prachtvollen Bildern vor uns vorüber und ist ergreifend dargestellt. Das grandiose **Werk** wurde mit höchster Spannung verfolgt.

Garten-Konzert im „Neuen Schützenhause."

Das ideale Wetter am Sonntag **gestattete die** Abhaltung des **Konzerts im schönen Garten des „Neuen Schützenhauses"**, der dazu vollbesetzt war. Die Musikklänge der 36er Kapelle unter **Leitung** des Kgl. Obermusikmeisters **Ermlich wurden hier in dem Garten**reiche zu einem ganz besonderen Genuß. Der **einleitende Marsch „Wo Mut und Kraft"** paßte so recht in die gegenwärtige Zeit. Recht **nett war auch die Gavotte „Im Blumengaren". Ueberhaupt zeichnete sich wieder das ganze Programm durch feinsinnige Zusammenstellung und künstlerische Wiedergabe aus.**

Roßfleisch- und Fleischwaren-Verkauf

findet am 13. August, nachmittags von 2—5 Uhr bei **Hoffmann**, **Obere Breitestraße und von 2—4 Uhr bei Möbius, Tiefer Keller** statt.

Große Hitze in Sicht?

Die augenblickliche Kühle paßt niemanden recht, und **am** ungelegensten kommt das jetzige Wetter zur Roggenernte. **Nun trifft** über Paris die **Meldung ein, daß über die Vereinigten Staaten von Amerika seit dem 27. Juli eine große Hitzewelle geht.** Alter Erfahrung gemäß pflegt kurze Zeit darauf — etwa binnen 14 Tagen — **bei uns die Hitze** einzusetzen. Freilich **unzuverlässig wie das Wetter sind auch alle Wetterregeln.**

Zuschläge zu den Kriegsversorgungs-Gebührnissen.

Mit **Wirkung** vom 1. Juli erhalten die **Hinterbliebenen von Militärpersonen** aus dem gegenwärtigen Kriege, die **Kriegswitwen- oder Kriegswaisengeld empfangen, Zuschläge zu den Kriegsversorgungsgebührnissen.** Voraussetzung ist, **daß die Hinterbliebenen** Familienunterstützung beziehen oder bezogen. Die Zuschläge betragen ohne **Rücksicht** auf den Dienstgrad des **Verstorbenen monatlich für eine Witwe 8 Mk.**, für eine Halbwaise 3 Mk., für eine **Vollwaise 4 Mk.** Sie sind im **voraus zahlbar.** Den **Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterklassen aus dem gegenwärtigen Kriege, die Kriegswitwengeld oder Kriegswaisengeld empfangen, aber keine Familienunterstützung beziehen oder bezogen, können mit Wirkung vom** 1. Juli auf Antrag im **Bedürfnisfalle Zuschläge zu diesen Kriegs**versorgungsgebührnissen **bewilligt werden. Das Gleiche gilt für die Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterklassen aus früheren Kriegen**, die Kriegsversorgung empfangen.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Tod des Gemeindevorstehers.

? **Naundorf**, 12. August. Nach kurzem schweren Leiden verstarb im Alter von 50 Jahren unser Gemeindevorsteher Gustav **Haring**. Er stand 17 Jahre an der Spitze der Gemeinde. Die Vertretung derselben rühmt das sachlich-abwägende Urteil und die vorbildliche Gewissenhaftigkeit desselben. Sein **Wirken galt dem Wohle der Gemeinde und der Erhaltung des Staates.** r

Ehejubiläum.

Schkeuditz, 12 August. Der 78 **Jahre alte Postmeister Bettführ** in Görlitz, der bis 1881 drei Jahre in unserer Stadt amtierte, beging am 4. August mit seiner Ehefrau **das 50jährige Ehejubiläum. Beide Eheleute** erfreuen sich **befriedigender Rüstigkeit.**

Ein Betrüger.

Beuditz, 12. August. Vor einigen Tagen **kam ein Mann** zu einem hiesigen Gutsbesitzer, um diesen, wie dies ja jetzt so oft geschieht, um **Lebensmittel** zu bitten. Hauptsächlich war es ihm an **Brotmarken** gelegen, die ihm aber verweigert **wurden.** Der Fremde versprach als Gegenleistung Schuhe, die er herbeischaffen könne, weil er in Schkeuditz ein Geschäft habe. Daraufhin angestellte Nachforschungen **führten zu dem Ergebnis, daß man einem Betrüger in die Hände gefallen wäre.**

Auszeichnungen.

Mücheln, 12. August. Der **Musketier Otto Ebert erhielt auf** dem **westlichen** Kriegsschauplatze für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne **Kreuz 2. Klasse. — Der Jäger Oskar Spindler** aus St. **Micheln** erhielt am 22. Juli für **Tapferkeit vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatze das Eiserne Kreuz 2. Klasse. — Für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem** Offz.-Stellvertreter **Bialopolski das Eiserne Kreuz 1. Klasse** verliehen.

Aus Provinz und Reich

Das Ende eines Liebespärchens.

Leipzig, 12. August. **Gemeinsam in den Tod gegangen** ist in der Nacht zum Donnerstag ein **Liebespaar**, das sich als Schumannsches Ehepaar in einer Gastwirtschaft in L.-Wahren in das Fremdenbuch eingetragen und dann in der Nacht durch **Revolverschüsse** getötet hat. Es handelt sich um den 26jährigen Ingenieur und Kaufmann Hans **Schumann** aus Dresden und die 18 Jahre alte Kontoristin **Hanke aus Leipzig.** Sie hatten am Mittwoch nachmittag den Luna-Park am Auensee besucht und wollten zu Fuß nach Leipzig zurückkehren. Ein niedergehendes Gewitter veranlaßte sie, eine Gastwirtschaft in Wahren aufzusuchen. In vorgerückter Abendstunde teilten sie dem Wirt mit, daß sie in einem Leipziger Hotel zu übernachten beabsichtigten, wegen des ungünstigen Wetters aber in Wahren übernachten wollten. Der Wirt hatte keinerlei Aufregung an ihnen bemerkt. Als gegen Mittag des anderen Tages das Paar sich noch nicht hatte wieder sehen lassen, ließ der Wirt das Zimmer öffnen und fand die Beiden entseelt im Bette liegen. Die Leichen wiesen Revolverschüsse in der Herzgegend auf. Beide haben Abschiedsbriefe an ihre Eltern hinterlassen, in denen sie mitteilen, daß sie gemeinsam aus dem Leben scheiden wollten.

Geständnis eines Mörders.

Schwanebeck, 12. August. Wie verlautet, hat der Arbeiter Ernst **Rabsilber** jetzt ein **Geständnis** abgelegt, daß er den Feldhüter Schmidt bei der Verfolgung wegen **Wilderns** erschossen hat. Er ist heute ins Landgerichtsgefängnis Halberstadt überführt worden. Sein aus dem Felde auf Urlaub gekommener Sohn ist wieder entlassen, da er nachweisen konnte, daß er zur Zeit der Mordtat nicht mit dem Vater zusammen war.

Durch Fischgift gestorben.

Meuselwitz, 12. August. Im preußischen Nachbardorfe **Falkenhain** sind 6 **Personen** verschiedener Familien nach dem Genusse von **Fischkonserven erkrankt.** Eine 24 Jahre alte Frau ist tags darauf gestorben. Die Leiche wurde gerichtlich geöffnet. Die Untersuchung ist im Gange.

Ausland

Hermann Bahr als Leiter des Burgtheaters.

Wien, 12. August. Das „Fremdenblatt" meldet aus Salzburg: Nach den Verhandlungen mit dem Generalintendanten Baron Andrien hätte sich **Hermann Bahr** unter bestimmten Bedingungen bereit erklärt, die **Leitung des Burgtheaters** zu übernehmen. Bahr soll bereits am 1. September sein Amt antreten.

Letzte Depeschen

Der 4. Kampftag an der Somme.

Der englische Ansturm gebrochen.

Berlin, 12. August. (Eig. Drahtb.) **In den** sehr schweren hin und her wogenden Kämpfen scheint besonders **Lihons** im Brennpunkt der Kampfhandlungen gestanden zu haben. Melden die Engländer doch dort das **energische Eingreifen** der von unserer Seite herangeführten **Reserven**. Man kann den 4. Kampftag als den Tag bezeichnen, an dem sich die **Welle der britischen Offensive gebrochen** hat. Ebenso wie bei Soissons und Reims, machen wir auch hier die gleiche Beobachtung, daß die Offensive von Tag zu Tag für den Gegner verlustreicher wird und wir die Freiheit des Handelns wieder gewinnen. Nach der Lage der Dinge ist mit neuen schweren Kämpfen zu rechnen.

Haag, 12. August. (Eig. Drahtb.) Die „Times" meldet von der Front, daß die Lage an der Front zur ersten **großen Entscheidung** dränge, doch sei die **Stärke des Feindes nicht zu unterschätzen.** Es werde noch harte Kämpfe kosten, ehe die Entscheidung herbeigeführt werde.

Stegemann über die Kriegslage.

Bern, 11. August. **Stegemann** schreibt im „Bund" zur Kriegslage:

Der taktische Vorteil der Engländer zwischen Avre und Ancre wird durch einen strategischen Nachteil aufgewogen, denn gerade an dieser Stelle muß den **Deutschen** ein **Zurückgehen** in gewissem Sinne **willkommen** sein. Nachdem sie sich entschlossen haben, dem strategischen Gegendruck nachzugeben und die Marnefront abzubauen, ist das Verharren in der ebenfalls von konzentrischem Druck bedrohten Angriffsstellung im Winkel Compiegne—Moreuil—Albert zur **Fortführung des neu zu organisierenden Feldzuges nicht mehr nötig.** Der Erfolg läßt vom strategischen Standpunkt aus zu wünschen übrig und bleibt wesentlich hinter dem von Foch am Ourcq erzielten zurück. Ob sich die Deutschen westlich der Somme zum Angriff stellen oder ob die deutsche Heeresleitung den Angriff aus Gesichtspunkten, die dem abgewandelten Feldzug entsprechen, nicht ungern Raum gibt, um die Konzentration ihrer Massen auf verkürzten Linien zu beschleunigen, läßt sich nicht entscheiden. Man kann den Begriff der **Generaloffensive** nicht weit genug fassen. Es handelt sich heute für beide Parteien nicht einzig um Offensivstöße im Marne- oder Sommebecken, sondern um eine Erfassung des strategischen Problems in seiner vollen räumlichen und zeitlichen Vielgestalt.

Die Gemahlin des Zaren vor ein Revolutionstribunal?

Berlin, 12. August. (Eig. Drahtb.) **Die Zeitung „Rote Armee" fordert, daß die Gemahlin des früheren Zaren vor das Revolutionstribunal gestellt werden** solle. Die Regierung **dürfe sie nicht einer fremden Macht (der spanischen) ausliefern, sondern sie müsse innerhalb Rußlands in** Sicherheit gebracht **werden.** Die Zeitung behauptet, daß **die** Sowjetregierung **beschlossen habe, die Zarin Alexandra wegen** ihrer **Beziehungen zu Rasputin in Anklagezustand zu versetzen.**

Neue Schlappe der Tschecho-Slowaken.

Rotterdam, 12. August. (Eig. Drahtb.) Havas **meldet aus** Sibirien, daß **deutsche Verstärkungen aus Nikolsk** in Katharin angekommen seien. Die **Tschecho-Slowaken** hätten auf die **Ussurifront** zurückgehen müssen.

(Bei den „deutschen Verstärkungen" kann es sich natürlich nur um Kriegsgefangene handeln, die unter dem Zwang der Geschehnisse sich militärisch organisiert haben werden.)

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180813-10/fragment/page=0003

Amtliche Anzeigen

Verordnung

über die Verfütterung von Hafer und Gerste. Vom 26. Juli 1918.

Auf Grund des § 8 Abs. 1 Nr. 2, § 57, der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 435) wird bestimmt:

§ 1.

In der Zeit vom 16. August 1918 bis zum 15. August 1919 einschließlich dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren selbstgebauten Früchten zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehes verbrauchen:

I. an Hafer oder an Gemenge aus Hafer und Gerste:
1. für Pferde und Maultiere durchschnittlich 3 Pfund für den Tag; für schwerarbeitende Zugpferde mit Zustimmung des Kommunalverbandes vom 16. August bis zum 15. November 1918, vom 1. März bis zum 31. Mai 1919 und vom 16. Juli bis zum 15. August 1919 daneben eine Zulage bis zu vier Pfund durchschnittlich für den Tag;
2. für die zum Sprunge verwendeten Zuchtbullen durchschnittlich dreiviertel Pfund für den Tag;
3. für die zur Feldarbeit verwendeten Zugochsen vom 16. August bis zum 15. November 1918 und vom 1. März bis zum 31. Mai 1919 durchschnittlich eineinhalb Pfund für den Tag;
4. für die in Ermangelung anderer Spannviere zur Feldarbeit verwendeten Zugkühe unter Beschränkung auf zwei Kühe für den einzelnen Betrieb vom 16. August bis zum 15. November 1918 und vom 1. März bis zum 31. Mai 1919 durchschnittlich ein Pfund für die Zugkuh und den Tag;
5. für zum Sprunge verwendete Ziegenböcke auf die Dauer von 200 Tagen durchschnittlich ein halbes Pfund täglich;
6. für zum Sprunge verwendete Schafböcke auf die Dauer von 100 Tagen durchschnittlich ein Pfund täglich;

II. an Hafer, an Gemenge aus Hafer und Gerste oder an Gerste für Eber, die zum Sprunge benutzt werden, durchschnittlich ein halbes Pfund für den Tag.

Außerdem dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, deren Zuchtsauen gedeckt sind und die dem Kommunalverbande dies angezeigt haben, an die Zuchtsauen aus ihren selbstgebauten Früchten an Hafer, an Gemenge aus Hafer und Gerste bis zu einem Zentner für den Wurf verfüttern.

Merseburg, den 9. August 1918.

Der Königliche Landrat.
J.-Nr. 5540 K. W. J. V.: von Grone.

Verordnung

über Druschprämien für Hafer. Vom 30. Juli 1918.

Auf Grund des § 4 Absatz 2 der Verordnung über die Preise für Getreide, Buchweizen und Hirse vom 15. Juni 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 657) wird bestimmt:

§ 1.

Der im § 1 der Verordnung über die Preise für Getreide, Buchweizen und Hirse vom 15. Juni 1918 für Hafer festgesetzte Höchstpreis erhöht sich, wenn die Ablieferung erfolgt:
vor dem 1. September 1918, um eine Druschprämie von 100 Mark für die Tonne,
vor dem 16. September 1918, um eine Druschprämie von 80 Mark für die Tonne,
vor dem 16. Oktober 1918, um eine Druschprämie von 60 Mark für die Tonne,
vor dem 1. Dezember 1918, um eine Druschprämie von 40 Mark für die Tonne.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Berlin, den 30. Juli 1918.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes.
gez.: von Waldow.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 9. August 1918.

Der Königliche Landrat.
J.-Nr. 5598 K. W. J. V.: von Grone.

Bekanntmachung.

Auf Grund einer Anregung des Herrn Landrats in Merseburg weise ich darauf hin, daß die Mehlverteilungsstelle des Landkreises Weißenfels Brotmarken des Kreises Merseburg, die von Bäckern des Kreises Weißenfels eingenommen worden sind, nicht mit Mehl beliefert.

Der Herr Landrat in Merseburg hat mitgeteilt, daß die Mehlverteilungsstelle des Kreises Merseburg grundsätzlich auch gegen Merseburger Brotmarken kein Mehl an Bäcker des Landkreises Weißenfels abgeben wird.

Aus diesem Grunde wird die Mehlverteilungsstelle in Weißenfels auch die von den Bäckern im Kreis Merseburg eingenommenen Brotmarken des Landkreises Weißenfels nicht mehr mit Mehl beliefern.

Im Interesse der Bäcker der beiden Kreise Merseburg und Weißenfels liegt es deshalb, von jetzt ab Marken des fremden Kreises nicht mehr anzunehmen.

Weißenfels, den 7. August 1918

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Königlicher Landrat. Bartels.

Verein zur Förderung der Jugendpflege, E. V.

Die für die weibliche und männliche Jugend unserer Stadt angesetzten

Wettspielnachmittage

können der Sommerferien wegen erst am 25. August für die weibliche und am 8. September für die männliche Jugend abgehalten werden. Bei der voraussichtlich zahlreichen Beteiligung sind die Anmeldungen rechtzeitig einzureichen.

Der Unterhaltungsabend, an dem gleichzeitig die Siegerurkunden ausgehändigt werden sollen, findet am 22. September statt.

Der Arbeitsausschuß.
J. A.: Frohne, Turnlehrer.

„Thuringia"
Reisegepäck-Versicherung
Vertreter:
Herr Carl Herfurth.

Suche z. 1. Oktober ein junges
Mädchen
das kochen kann für meinen kinderlosen Haushalt.
Frau Fuchs, Hallesche Str. 421
Gesch. Kleine Ritterstraße 16.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 2 Uhr erlöste Gott unsere einzige, inniggeliebte Tochter und Schwester

Else

von ihrem langen, schweren, in großer Geduld getragenen Leiden.

Bündorf, den 11. August 1918.

Pastor Seiffge und Familie.

Das Begräbnis findet Mittwoch, den 14. August, nachmittags 4 Uhr statt.

Wir bitten herzlich, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Am 11. August starb nach kurzem schweren Leiden der

Gemeindevorsteher

Herr Gustav Haring

im Alter von 50 Jahren.

Seit 17 Jahren war er tätig in der Gemeinde als Gemeindevorsteher. Sein ruhiges, abwägendes, sachliches Urteil fand bei uns stets Gehör und Beachtung; er war von vorbildlicher Gewissenhaftigkeit. Dem Wohle der Gemeinde und der Erhaltung unseres Staates galt seine Stimme.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten!

Naundorf, den 12. August 1918.

Die Gemeindevertretung.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. August, nachmittags 3 Uhr statt.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des

Polizei-Kommissar a. D.

Friedrich Gauck,

sagen allen herzlichen Dank.

Oberbeuna, den 12. August 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Tivoli-Theater
Merseburg.
Dir.: Art. Dechant.
Dienstag, den 13. August 1918, abends 1/2 8 Uhr:
Einmalige Aufführung!
Doktor Claus.
Lustspiel in 5 Akten von L'Arronge.

Freitag, den 16. August 1918, abends 1/2 8 Uhr:
Benefiz für Eva Henckel-Dechant
Der Vogelhändler.
Operette in 3 Akten von Karl Zeller.

Brennend
ist für viele die Frage, was tue ich gegen Rheuma, Ischias, Gicht, Influenza, Nerven- oder Herzleiden, Furunkel usw.? Nehmen Sie ein Dampf-, Licht-, Moor-, Fichtennadel-, Sauerstoff- oder Schwefelbad, eine elektr. oder Heissluft-Bestrahlung, Vibrationsmassage; es wird Ihnen gut tun!
Johannisbad Merseburg,
Johannisstr. 10, 1 Min. v. Markt, Fernruf 245.

Amtliche Annahme- und Verkaufsstelle
für getragene Bekleidung
Merseburg, Karlstraße 4, Fernsprecher 591.
Mittwoch, den 14. August 1918, vormittags 9—12 Uhr:
Annahmetag.
M 1367/18. Der Magistrat.

Eine neue Plane
gezeichnet Gemeinde Kleincorbetha ist gestohlen worden. Vor Ankauf wird gewarnt.
Der Gemeinde-Vorsteher.

Wegen Umzug Möbelverkauf,
1 Schlafzimmer, 1 Herrenzimmer, 2 Kücheneinrichtungen, Sofas, Tische, Schreibtische, Kommoden, Schreibsekretäre, Vertikos, Kleider-, Wäsche-, Bücher- und Küchenschränke, 1 nußb. Piano, 1/2 Jahr gebr., Nähmaschine, Chaiselongue, Bettstelle m. Einlage, Waschtische m. Marmorplatten, Sessel, 1 Büfett, Badewanne, Stühle, Uhren und vieles Andere.
Bock, Naumburg a. S.,
Kleine Fischgasse 7.
Gekaufte Sachen können bis 1. Oktober stehen bleiben; sende auch selbige zu.

Kammer-Lichtspiele!
Kleine Ritterstr. 3 Fernruf 529
Nur noch heute Montag das Prachtprogramm:
Noch glüht die Liebe in meiner Brust
oder: „Das Lied der Colombine!"
Ab Dienstag bis Donnerstag wieder großes Doppelprogramm:
„Der Ring der Giaditta Foscari!"
Erna Morena in der Hauptrolle.
„Das Luxusbad!"
Prächtiges Lustspiel in 3 Akten mit Helene Voß.
Das Klima von Vancourt!
Großer Detektiv-Film in 4 Akten.
Joe Deebs! Max Landa!
Anfang 7 1/4 Uhr. Anfang 7 1/4 Uhr.

Deutsche Armee-Vortrags-Gesellschaft für vaterländische Aufklärungarbeit und
Deutscher Kriegs- und Handels-Untersee-Boots-Verband, Berlin.

Vaterländischer Festabend

am Mittwoch, 14. August 1918, abends 8 Uhr, im Saale des Tivoli, Merseburg.
Ansprache und Festrede.
Der bekannte Afrika-Reisende Bergwerks-Generaldirektor G. Horst Sieber spricht über das Thema:
„Meine Reise um die Erde mit der Dampfyacht „Margarethe".
Ernste und heitere Erlebnisse, 20 000 Meilen von der Heimat. (120 Lichtbilder, zum größten Teil eigene, mit Lebensgefahr aufgenommene Bilder und Szenen).

Aus dem Inhalt: Bilder und Beschreibung türkischer Harems, Teilnahme an einer türkischen Hochzeit in türkischer Verkleidung. Humoristische Erlebnisse bei den Mormonen. Kampf mit Verbrechern in einem Boot auf dem Bosporus. Streifen mit Detektivs durch die Opiumhöhlen San Franziskos und die Neger-, Chinesen- und Verbrecherviertel des dunkelsten New-Yorks. Das ernste und heitere Indien. Tiger- und Elefantenjagden im Himalaja. Komisches Erlebnis mit Affen. Dazu Beschreibung der ganzen wundervollen Reise. Unsere Feinde nach eigener Anschauung und Erfahrung.

Der Vortrag hat in allen Städten größte Sensation hervorgerufen. Es sollte sich daher Niemand die Gelegenheit entgehen lassen, denselben zu hören. — Generaldirektor Sieber ist von früheren Vorträgen in hiesiger Stadt her, als einer der fesselnsten und packendsten Redner, die wir jetzt haben, bekannt.

Volkstümliche Preise der Plätze Mk. 2.—, 1.50 und 0.50. — Vorverkauf bei Herrn Carl Brendel und abends an der Kasse.

Der Ehrenausschuß: 40 Generäle, Admirale, Oberbürgermeister und Bürgermeister deutscher Städte laut Programm.

Nachmittags 3 Uhr: Sondervorstellung für das Militär und die Jugend zu Selbstkostenpreisen 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 25 Pfg.

Inventar-Auktion.

Sonntag den 18. August d. J. findet von Mittag 12 Uhr an, im **Grundstück Vogelsang Nr. 1 zu Dölnitz** wegzugshalber der Verkauf des gesamten vorhandenen toten Wirtschaftsinventars öffentlich meistbietend gegen Barzahlung statt und zwar:
1 Dreschmaschine m. Göpel, 1 Grasmäher (ganz neu) 1 Drillmaschine (fast neu) 1 Häcksel- u. 1 Reinigungsmaschine, 1 Milchzentrifuge, 1 einsp. Rüstwagen, 1 Hundewagen, 1 Handwagen, 1 Satz eiserner Eggen, 2 Krümmer, 1 Kartoffelpflug, 1 Ackerschleppe, 1 dreiteilige Walze (18 zöllig fast neu) 1 großes Schlempefaß, 1 Dezimalwage (8 Zentner Tragkraft) 1 Schleifsteln, 2 eis. Pferderaufen, mehrere Tontröge für Kühe, 1 Partie Fässer, Wagenräder, verzinktes Blech, 1 Partie Fenster, 1 Kinderwagen, sowie noch viel anderes Acker- u. Wirtschaftsgerät. Daran anschließend findet der Verkauf von ca. 6 Morgen Futterrüben u. 3/4 Morg. Kartoffeln an Ort und Stelle, in kleinen Parzellen, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung statt.
NB. Die Maschinen und Ackergeräte sind fast durchweg neu und wenig gebraucht.
Im Auftrage des Besitzers.
Albert Franke, Auktionator.
Merseburg.

Erfahrenes, sauberes
Mädchen
für Küche u. Haus bei gutem Lohn sofort gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Blattes.

Gesucht zum 1. Oktober
eine
4-6 Zimmer-Wohnung.
Offerten unter Z. W. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht wird zum 1. Oktober
Wohnung
von 1—2 Zimmern und Küche für Kriegerfrau ohne Kinder. Gefl. Offerten unter Z. an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Rapsbohlen und Trockenschnitzel
zu kaufen gesucht.
Gefangenen-Lager,
Abtlg. Landwirtschaft,
Fernruf 107.

Herausgeber: L. Baltz. Verantwortliche Redaktion, Politik: A. Taepper, Lokal. und prov. Teil: B. Klötzing, Sport und Anzeigen: M. Hochheimer.
Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180813-10/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 188 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt.

Dienstag, den 13. August 1918.

Der deutsch-englische Gefangenen-Austausch.

Gegenüber irrigen Meldungen der holländischen Presse, die auch in Deutschland wiedergegeben wurden, teilt das W. T. B. über den deutsch-englischen Gefangenen-Austausch mit:

Die seit Anfang d. J. auf Grund früherer Vereinbarungen zwischen Deutschland und England durchgeführten Heimschaffungstransporte von kranken und verwundeten Kriegsgefangenen, nicht wehrpflichtigen oder invaliden Zivilgefangenen und die auf Grund des deutsch-englischen Abkommens vom Juli 1917 noch nicht beendeten Transporte derjenigen Kriegsgefangenen, die auf Grund ihres Gesundheitszustandes oder nach mehr als 18monatiger Gefangenschaft in Holland zu internieren sind, hatten durch den Anfang Juni d. J. erfolgten bedauerlichen Untergang des Hospitalschiffes „Koningin Regentes" eine Unterbrechung erfahren. Nachdem nun die beteiligten holländischen Reedereien sich zur Wiederaufnahme der vorübergehend eingestellten Transporte bereit erklärt haben, handelt es sich bei dem von der holländischen Presse gemeldeten Widerbeginn der Fahrten der Hospitalschiffe zwischen Holland und England zunächst nur um die Fortsetzung der Austauschtransporte gemäß der vorerwähnten früheren Abkommen. Auch eine andere holländische Pressemeldung, wonach Deutschland es abgelehnt haben soll, oben erwähnten Transportschiffen freies Geleit zu gewähren, ist in dieser Form unrichtig. Aus technischen Gründen entstand nur eine kurze Verzögerung in der Ausstellung der Geleitscheine.

Mit der Durchführung der Austausch- und Internierungstransporte auf Grund der neuen, im Juli 1918 zwischen deutschen und englischen Regierungsvertretern im Haag getroffenen Vereinbarung kann, wie bereits mehrfach bekanntgegeben wurde, erst dann begonnen werden, wenn diese Vereinbarung von den beiderseitigen Regierungen genehmigt worden ist. Amtlich wurde schon mitgeteilt, daß die deutsche Regierung die Genehmigung dieser Vereinbarung davon abhängig gemacht hat, daß unter Mitwirkung der englischen Regierung Sicherheiten für jetzt und die Zukunft geschaffen werden, wonach die in China lebenden Deutschen, deren Abtransport nach Australien beabsichtigt war, weder deportiert noch interniert werden."

Politische Rundschau

Die Lieferungen der Ukraine.

Wie die „Voss. Ztg." erfährt, ist zwischen dem Deutschen Reiche und der Donaumonarchie eine volle Verständigung über die Verteilung der aus Osteuropa zu erwartenden Zuschüsse in agrarischen Erzeugnissen bereits erfolgt. Es ist ein Schlüssel vereinbart worden, nach dem die aus der Ukraine eintreffenden Lebensmittel verteilt werden. Die ersten Eingänge landwirtschaftlicher Produkte werden diesmal Deutschland zugute kommen, nachdem Oesterreich-Ungarn im Vorjahre vorzugsweise beliefert wurde. Die Verhandlungen verliefen im besten Einvernehmen. Am 15. August ist das im Frühjahr mit der Ukraine geschlossene Lieferungsabkommen abgelaufen, so daß ein neues erforderlich ist. Die entsprechenden Verhandlungen haben denn auch bereits begonnen. Es soll dafür Sorge getragen werden, daß die festgelegte Lieferungsmenge auch tatsächlich lieferbar ist. Voraussichtlich dürfte man sich auf 30 Millionen Pud Getreide, Sämereien und Fleisch einigen. Von den Zentralmächten wird bei den neuen Verhandlungen planmäßig auf den Abbau der übermäßigen Preise für ukrainische Agrarprodukte hingearbeitet.

Deutsches Reich

Helfferich im Großen Hauptquartier.

Berlin, 12. August. Dr. Helfferich hat sich gestern abend, wie der „B. L.-A." berichtet, zum Vortrag ins Große Hauptquartier begeben. Sein Aufenthalt dort ist auf mehrere Tage berechnet.

Besuch baltischer Journalisten in Deutschland.

Berlin, 11. August. Eine Anzahl kurländischer, livländischer und esthländischer Redakteure soll demnächst eine Fahrt durch Deutschland unternehmen.

Vom Auslande

Der österreichische Ministerpräsident über die Lage.

Wien, 10. August. Ein Vertreter des „Wien. Tagbl." hatte Gelegenheit, mit dem Freiherrn v. Hussarek über die aktuellen Fragen zu sprechen. Hussarek äußerte sich in folgender Weise: Ich muß einleitend das schon beinahe banale Wort wiederholen, daß wir einen Verteidigungskrieg, und nur einen Verteidigungskrieg führen. Das Wort ist so vielsagend, weil es unsere Stellung zum Kriege und zu dessen Beendigung besser bezeichnet, als irgendeine langatmige Erklärung. Der Krieg wird aufhören, wenn die Vernunft siegt und wenn England die Sicherheit geben wird, daß der sehr berechtigte Unwille Deutschlands über die Perfidien Albions früher oder später nicht mehr zu militärischen Verwicklungen führen wird. Ob dieser Zeitpunkt nahe oder fern ist, können wir von hier aus nicht beurteilen. Die militärische Situation beurteile ich keineswegs ungünstig. Nähere Angaben über die Westfront möchte ich nicht machen, dies scheint mir allein der deutschen Heeresleitung zuzustehen. Was den südwestlichen Kriegsschauplatz betrifft, so werden wir die Linien, die wir gegenwärtig einnehmen, zum mindesten behaupten. Eine Entscheidung an der italienischen Front erwarte ich nicht. Wenn eine militärische Entscheidung des Weltkrieges überhaupt möglich ist, so wird sie nur im Westen fallen.

Ein neuer Amnestieerlaß in Oesterreich?

Wien, 11. August. Die „Reichspost" erfährt aus Beamtenkreisen, daß demnächst eine umfassende Amnestie für Beamte, die sich einer Verfehlung schuldig gemacht haben und deshalb disziplinarisch bestraft wurden, erlassen werden soll. Das Blatt wendet sich dagegen, daß der Erlaß den Zweck habe, jene Staatsbeamten, die in den Grenzländern dem Feinde entgegengekommen sind, die allzu sehr den Mantel nach dem Winde drehten und zu allererst das vermeintlich „sinkende Schiff" verlassen zu müssen glaubten, vor den Folgen dieses Tuns zu bewahren. Es sei zum wundern, daß es noch immer Ratgeber gibt, die nach all den üblen Erfahrungen, die Oesterreich bisher mit der Begnadigung von Staatsverbrechern machte, neuerdings solche Gnadenerlässe zu empfehlen den Mut haben.

Aus Stadt und Umgebung

Städtische Wohnungsmaßnahmen.

Ein Ausbau der Dach- und Kellergeschosse unmöglich.

Wir haben in der Sonntag-Ausgabe bereits mitgeteilt, daß die frühere Stärkefabrik in der Lauchstädter Straße zu Mietswohnungen ausgebaut werden soll.

In seiner Vorlage begründet der Magistrat auch, aus welchen Gründen sich die anderen in Vorschlag gebrachten Hilfsmaßnahmen in Merseburg nicht durchführen lassen. Er sagt da:

Ausbau der jetzt polizeilich zu Wohnungszwecken nicht zugelassenen Dachgeschosse.

Bei der Ueberfüllung der Stadt Merseburg mit Arbeitern ist nach unserer Ueberzeugung hier schon jedes Dachgeschoß bis zum letzten Ende ausgenutzt. Wenn nun hier, wie die Vorschläge der Zentralverwaltung vorsehen, die Hausbesitzer veranlaßt werden sollen, die Ausbauarbeiten in den Dachgeschossen vorzunehmen in der sicheren Voraussicht, daß 2—3 Jahre nach dem Krieg die Wohnungen doch wieder polizeilich geräumt werden müssen, so wird sich unter den hiesigen Verhältnissen kaum ein Hauseigentümer finden, der dann für einen Ausbau von Dachgeschossen zu Wohnzwecken bereit wäre. Trotzdem soll versucht werden, durch die Zuziehung hiesiger Maurermeister in geeigneten Grundstücken auf einen Ausbau von Dachgeschossen hinzuwirken. Einen nennenswerten Erfolg werden wir aber aus den angegebenen Gründen hier in Merseburg kaum haben.

Ebenso verhält es sich mit dem

Ausbau von Kellern zu Wohnungen.

Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß die Keller in beinah sämtlichen Merseburgern Wohnhäusern so tief liegen, daß sie so wie so für Wohnzwecke nicht in Frage kommen.

Die Teilung von nicht voll ausgenützten großen Wohnungen bringt außerordentliche Schwierigkeiten mit sich, die noch in keiner Stadt eine annehmbare Lösung gefunden haben. Es sei bloß an die gemeinsame Benutzung von Koch- und Abortanlagen usw. erinnert. Der Einbau einer zweiten derartigen Anlage wird freiwillig von einem Hauseigentümer nicht zu verlangen sein. Außerdem kommt hinzu, daß es sich hier in Merseburg wohl um verhältnismäßig wenig große Wohnungen handeln kann, die nicht voll ausgenützt sind und daß den Eigentümern solcher Wohnungen immer noch durch vorübergehende Abvermietung eines Teiles der Wohnung oder in anderer Weise die Möglichkeit gegeben ist, sich vor einer drohenden Einquartierung fremder Familien zu schützen. Deshalb haben Wohnungsdeputation und Magistrat einstimmig beschlossen, von dieser Maßregel für Merseburg Abstand zu nehmen, falls nicht ein Zwang auf die städtische Verwaltung in dieser Beziehung ausgeübt wird.

Leerstehende große Wohnungen,

welche in kleine aufgeteilt werden können, gibt es in Merseburg nicht, da der Mangel an großen Wohnungen mindestens ebenso groß ist, wie der Mangel an Kleinwohnungen.

Es bliebe noch der

Bau von Wohnbaracken.

Baudeputation, Wohnungsdeputation und Magistrat sind einstimmig der Ansicht, daß, ebenso, wie übrigens dies auf dem Städtetag zum Ausdruck gekommen ist, von einem Barackenbau Abstand zu nehmen sei. Einmal stellt sich der Barackenbau kaum billiger als eine endgültige Bauweise. Dann aber fühlen sich diejenigen, welche auf Wohnen in Baracken verwiesen werden, immer als außerordentlich schlecht behandelt und es wird dauernd Unzufriedenheit unter ihnen herrschen.

Aus all diesen Gründen haben die zuständigen Deputationen und der Magistrat beschlossen, von den vorgenannten Behelfsmaßnahmen hier in Merseburg Abstand zu nehmen und sich, soweit nicht der Ausbau der wenigen hierzu geeigneten leerstehenden Grundstücke in Frage kommt, mit aller Macht dem Neubau von Häusern zuzuwenden.

* * *

Die Wohnungsnot und die Hausbesitzer.

Daß die **Wohnungsnot**, wie sie sich jetzt für das Kriegsende ankündigt, den wesentlichsten Teil der Erörterungen des **39. Verbandstages der deutschen Haus- und Grundbesitzervereine** ausmachen würde, war vorauszusehen, ebenso natürlich auch, daß dieser Kongreß, der sich im großen Konzertsaale des Dresdner Zoologischen Gartens zusammengefunden hatte, bei Beurteilung des Fragenkomplexes die besonderen Interessen der Hausbesitzer in den Vordergrund rücken würde.

Die grundsätzliche Seite des Wohnungsproblems berührte der Vertreter des Reichswirtschaftsamtes Geheimer Justizrat Dr. Scheidt, indem er betonte, daß die **Wohnungsfrage ohne die private Bautätigkeit nicht zu lösen sei.**

Lag darin ein deutliches Abrücken der zuständigen Reichsbehörde von den einseitigen Wünschen gewisser extremer Mieterkreise, so erinnerte der Beigeordnete Prinzen-Berlin namens des Staatskommissars für das Wohnungswesen daran, daß auch die Wünsche der Hausbesitzer nicht restlose Erfüllung finden können, da die entscheidenden Stellen vielmehr sich bemühen lassen, eine mittlere Linie zu finden, auf der sich der Ausgleich der entgegengesetzten Interessen ermöglichen läßt.

Zunächst sprach Geheimrat Dr. Voigt, ordentlicher Professor an der Universität Frankfurt a. M., über **„Baukosten und Wohnungspolitik"**. Er wies auf die außerordentliche Teuerung der Baumaterialien, der Fuhr- und Arbeitslöhne hin. Zur Verminderung der Baukosten sah er drei Wege: Die Herabdrückung der übermäßigen Preise für Materialien und Arbeitsleistungen, die

Läuternde Flammen.

Ein Zeitroman von **Reinhold Ortmann.**

32] (Nachdruck **verboten.**)

„Er nannte Sie seinen Freund — ich erinnere mich dessen mit Bestimmtheit. Und ich finde diese Freundschaft sehr begreiflich. Denn ich halte Herrn v. Boddien für einen viel tüchtigeren und wertvolleren Menschen, als die scheinbare Oberflächlichkeit seines Wesens es bei flüchtiger Bekanntschaft vermuten läßt."

„Es freut mich, das von Ihnen zu hören. Denn es ist auch meine Ansicht. Vielleicht ist es ihm bis jetzt ein wenig zu gut gegangen. Die Proben, auf die das Schicksal jeden von uns stellt, sind ihm noch vorbehalten. Aber ich zweifle nicht, daß er sie mit Ehren bestehen würde."

Dr. Harmstorff nickte. Nach einer kleinen Weile aber sagte er nachdenklich:

„Allerdings kommt es wohl auf die Art der Probe an. Das Leben hat so verzwickte Launen. Wir stellen uns alles mögliche vor, was uns widerfahren könnte und suchen uns stark zu machen, um jeder dieser Möglichkeiten mit dem nötigen Mannesmut zu begegnen. Aber dann kommt immer etwas, an das wir nicht im Traume gedacht haben. Und es kommt oft so überwältigend plötzlich, daß wir nicht Zeit finden, uns auf unsere Vorsätze oder selbst auf unsere vermeintlichen Grundsätze zu besinnen. Ich verstehe ganz gut, daß auch die besten in solchem Falle zuweilen unterliegen."

„Ja. Nur daß ein tüchtiger und ehrenhafter Mensch wohl immer eine Möglichkeit findet, solche Niederlagen nachträglich doch noch in einen Sieg zu verwandeln." b

„Immer? — Das trifft doch kaum zu. Man kann nichts ungeschehen machen damit, daß man vielleicht noch rechtzeitig die Kraft aufbringt, vor dem letzten Ende von dem falschen Wege abzuschwenken, auf den man sich in einem unbewachten Augenblick drängen ließ. Offen gestanden, halte ich überhaupt nicht allzu viel von der moralischen Kraft eines Menschen, sein Schicksal gerade in entscheidenden Momenten selbst zu bestimmen. Die wahre Stärke eines Mannes zeigt sich wohl weniger in der Art seines Handelns als in der Art, wie er die Folgen seiner Handlungen zu tragen weiß. — Uebrigens: ist Ihnen etwas davon bekannt, warum Herr v. Boddien, wie mir Eva sagte, das Haus meines Vaters in der letzten Zeit gemieden hat? Ich will nicht hoffen, daß er Ursache hatte, sich irgendwie verletzt zu fühlen. Denn das könnte nur auf einem Mißverständnis beruhen."

„Ich habe Boddien seit unserem letzten Zusammentreffen bei Ihrem Herrn Vater ein einziges Mal wiedergesehen. Und ich habe bei der Gelegenheit nur wenige Worte mit ihm gewechselt. Daß er sich durch einen Ihrer Angehörigen gekränkt fühlt, glaube ich nicht."

Dr. Harmstorff fragte nicht weiter. Auf der nächsten Station schon stieg er aus. Und als Wolffram allein war, machte er sich Vorwürfe, nicht deutlicher gewesen zu sein. Er schätzte diesen jungen Arzt sehr hoch, und es würde ihn froh gemacht haben, wenn er ihm die Ruhe seines Herzens hätte wiedergeben können.

Aber besaß er denn die Macht dazu? Hatte nicht der Verlauf des heutigen Abends bewiesen, daß das Unheil bereits im Anzuge war? Wohl war Oskar von Boddien noch vor dem letzten Ende von dem verhängnisvollen Wege abgeschwenkt; eine Andere aber hatte er auf diesem Wege zurückgelassen. Und Richard Harmstorff hatte Recht: Keine verspätete Einsicht wandelt die granitne Unerbittlichkeit des hinter uns liegenden Geschehens.

8. Kapitel.

Als Wolffram sich bei beginnendem Abenddämmern auf dem Heimwege vom Ministerium seiner am Kronprinzen-Ufer gelegenen Wohnung näherte, streifte sein Blick zufällig die Gestalt einer Dame, die drüben an der Wasserseite langsam dahinging. Er sah sie nur von hinten, aber irgend etwas in ihrer Erscheinung, ihr Wuchs vielleicht oder ihr Gang, wollten ihn seltsam bekannt anmuten. Doch machte er sich darüber nicht allzu viele Gedanken. Der Kopf war ihm schwer von angestrengter Arbeit, und er freute sich auf das Stündchen behaglicher Lektüre, das ihn droben in seinem hübschen Junggesellenheim erwartete.

Kaum fünf Minuten später, als er sich eben mit seinem Buche in dem Stuhl vor dem Schreibtisch niedergelassen, klopfte es an die Tür seines Zimmers.

Frau von Weißenfels selbst, seine freundliche Quartiergeberin, stand auf der Schwelle.

„Eine Dame wünscht Sie zu sprechen, Herr Oberleutnant! Den Namen hat sie nicht genannt. Darf ich sie einlassen?"

Sie sah ein wenig verdutzt aus, vielleicht, weil es der erste weibliche Besuch war, den ihr musterhaft ordentlicher Mieter empfing. Aber seine unverholene Ueberraschung wirkte unverkennbar beschwichtigend auf ihre Besorgnisse ein.

„Eine Dame, die ihren Namen nicht genannt hat — —? Aber selbstverständlich — ich lasse bitten."

Er stand auf und machte ein paar Schritte gegen die Tür. Dann, mit einem energischen Ruck, straffte sich seine große, hagere Gestalt.

„Gnädige Frau —! — Sie erweisen mir die Ehre?"

Es klang nicht wie Freude. Es klang nur wie Erstaunen und fast wie Unmut. Lucie Detleffsen aber lächelte durch die feinen Maschen ihres hauchdünnen Schleiers zu ihm auf.

„Unerhört — nicht wahr? Nun habe ich bei Ihnen wahrscheinlich vollends verspielt. Aber Sie können mir ja die Tür weisen, wenn ich Ihnen lästig falle."

Obwohl es noch hell genug im Zimmer war, drehte Wolffram den Hebel der elektrischen Beleuchtung an, ehe er die mit einer gewissen Schüchternheit dargebotene Hand der schönen Besucherin zu einem mehr markierten als wirklich gespendeten Kuß an seine Lippen brachte.

„Darf ich bitten, Platz zu nehmen, gnädige Frau? Es wird mir selbstverständlich ein Vergnügen sein, wenn ich Ihnen irgendwie zu Diensten sein darf."

„Erlauben Sie, daß ich meinen Mantel aufknöpfe? Es ist sehr warm bei Ihnen. Oder vielleicht ist es nur die Angst, die mir so heiß macht. Ich bin Ihnen nämlich mit dem gräßlichsten Herzklopfen nachgefolgt, nachdem ich drüben am Wasser länger als eine halbe Stunde auf Ihre Heimkehr gewartet hatte."

Was sie von ihrem gräßlichen Herzklopfen sagte, klang bei der Leichtigkeit und Heiterkeit ihrer Rede nicht eben sehr wahrscheinlich. Wolffram aber ließ die gebotene Gelegenheit, ihr mit einem Scherz zu antworten, ungenützt vorübergehen.

„Die allerkürzeste briefliche oder telephonische Benachrichtigung würde genügt haben, Ihnen diese Unbequemlichkeit zu ersparen. Ich hätte mich auf Ihren Befehl natürlich sofort bei Ihnen eingefunden."

„So? — Hätten Sie? — Ihr Wort in Ehren, aber das scheint mir nach meinen bisherigen Erfahrungen doch nicht so ganz gewiß. Haben Sie nicht auch bei der letzten Gesellschaft in unserem Hause schmählich die Flucht ergriffen, obwohl ich Sie ausdrücklich gebeten hatte, zu bleiben, bis ich ein paar Worte unter vier Augen mit Ihnen hätte sprechen können?"

„Ich bekenne mich schuldig. Aber ich nahm an, daß Sie die flüchtige Abrede schon wieder vergessen hätten. Und es war mir unmöglich, länger zu verweilen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180813-10/fragment/page=0005

Anwendung von material- und arbeitsparenden Baukonstruktionen und die Herabsetzung der baupolizeilichen Anforderungen auf das hygienisch zu rechtfertigende Mindestmaß.

Ueber die „Vereinfachung und Verbilligung des Bauens" verbreitete sich Regierungsbaumeister Kleemann-Berlin. Der Mangel an notwendigen Rohstoffen zwinge zur Anwendung neuer Bauweisen.

Ueber „Gesetzliche Maßnahmen zur Förderung des Wohnungswesens" sprach Professor Dr. Bredt, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses. Er forderte Beseitigung aller irgendwie entbehrlichen baupolizeilichen und steuerlichen Vorschriften, soweit sie die Herstellung von Wohnungen beeinträchtigen. Zur Förderung des Kleinwohnungsbaues empfahl der Redner die Aufhebung des kommunalen Bauverbotes in den ersten fünf Friedensjahren. Die Anliegerbeiträge dürften erst bei der Herstellung der Straßen erhoben werden und seien tunlichst niedrig zu halten. Alle Ansiedlungsgebühren seien in Wegfall zu bringen.

Der Göttinger Rechtslehrer Dr. Oertmann verbreitete sich ausführlich über den Gesetzentwurf über das Erbbaurecht. Der Redner verspricht sich nur in Ausnahmefällen vom Erbbaurecht eine Förderung des Kleinwohnungsbaues. Er hält die Eigentumsübertragung im allgemeinen für zweckdienlicher.

Der „Grundkredit in der Uebergangszeit" besprach Generalsekretär Dieffe-Charlottenburg. Hauptsache sei die Bereitstellung von genügendem Hypothekenkapital zu günstigen Bedingungen. Dieser Aufgabe sollten sich nun auch die auf der Grundlage der Selbsthilfe und der Selbstverwaltung aufgebauten Stadtschaften unterziehen. Infolge der durch den Krieg hervorgerufenen Schwierigkeiten im Kapitalwesen sei ein besonderer gesetzlicher Schutz der Hypothekenschuldner während der Uebergangszeit notwendig.

Endlich sprach Generalbevollmächtigter Humar-München über „Miete und Mietpreisbildung". Eingriffe von Militärbehörden in das Mietsverhältnis seien unter allen Umständen zu vermeiden. Nur ungerechtfertigte Mietssteigerung und Vertragskündigungen seien zu untersagen, nicht aber Mietssteigerungen und Vertragskündigungen für die Dauer des Krieges schlechthin. Die Zuständigkeit der Mieteinigungsämter müsse auf die eigentlichen Mietverträge beschränkt werden. Der Redner empfahl eine Reihe von Richtlinien zur Nachachtung, nach denen die österreichischen Mieteinigungsämter zu arbeiten angehalten sind. Den Entscheidungen der Mieteinigungsämter müsse die Vollstreckbarkeit beigelegt werden, namentlich wenn die Entscheidung auf Räumung der Wohnung abzielt. Gegen die Entscheidung der Mieteinigungsämter sei ein Rechtsmittel mit kurzen Fristen und beschleunigtem Verfahren einzuführen. Die Mieten seien mit sieben Prozent Verzinsung der Selbstkosten abzüglich des erhaltenen Zuschußbetrages festzusetzen.

Persönlichkeitsausweis bei Eisenbahnfahrten.

Die von den Militärbefehlshabern seit längerer Zeit zum Schutze unseres gesamten Wirtschaftslebens und der militärischen Maßnahmen gegen die Betätigung feindlicher Agenten eingerichteten Eisenbahnüberwachungsreisen haben sich als außerordentlich zweckmäßig und für die Sicherheit des Reiches förderlich erwiesen. Dieses günstige Ergebnis ist u. a. dem Umstande zu verdanken, daß die Mehrzahl der Eisenbahnreisenden in zunehmender Erkenntnis der Notwendigkeit dieser Einrichtungen sich den bestehenden Vorschriften über die Verpflichtung zum Ausweis ihrer Persönlichkeit willig unterzogen hat. Die mit der Einrichtung der Eisenbahnüberwachungsreisen erstrebten Ziele würden sich jedoch noch in größerem Umfange erreichen lassen, wenn alle Reisenden sich ganz allgemein dessen bewußt würden, daß sie die schwere und verantwortungsreiche Tätigkeit der Eisenbahnüberwachungsreisenden wesentlich fördern könnten, indem sie selbst nach Möglichkeit die Feststellung ihrer Persönlichkeit erleichtern. Dies kann dadurch geschehen, daß sich jeder Reisende für jede Reise mit ihm gehörigen Papieren versieht, die über seine Persönlichkeit ausreichenden Aufschluß geben. Als solche kommen Papiere in Betracht, wie sie jedermann zu besitzen pflegt, z. B. Schutzzeugnisse, Steuerquittungen, Radfahrkarten, Vormundsbestellungen, Urkunden über die Ernennung zum Beamten, standesamtliche Urkunden usw. und anderes; besonders wertvoll zu diesem Zwecke sind mit einem Lichtbild des Inhabers versehene Papiere wie Postausweise, Kraftwagenführerscheine usw. Die Vorlegung eines Passes oder eines Paßersatzes kann von deutschen Reisenden zwar nicht verlangt werden; wer jedoch im Besitze eines solchen Papieres ist, wird sich naturgemäß am besten durch dessen Vorlegung ausweisen.

Abgesehen davon, daß die Reisenden durch ein den vorgeschriebenen Erfordernissen angepaßtes Verhalten zu ihrem Teil an der reklosen Durchführung der zur Sicherheit des Reiches getroffenen Maßnahmen mitwirken können, handeln sie auch in ihrem eigenen Interesse, wenn sie die von den Militärbefehlshabern erlassenen Ausweisvorschriften willig erfüllen, da die Eisenbahnüberwachungsreisenden berechtigt sind, Reisende, die sich nicht ausreichend über ihre Person ausweisen, von der Eisenbahnfahrt solange auszuschließen, bis die Persönlichkeit einwandfrei festgestellt ist.

Die Post- und Telegraphenbeamten zur Personalreform.

Auf dem außerordentlichen Bezirkstage des Verbandes mittlerer Reichs-Post- u. Telegraphenbeamten, der außer der Beratung der Anträge zum Verbandstage sich mit der seit langem erstrebten Personalreform sowie mit Wirtschaftsfragen eingehend befaßt hat, ist folgende Entschließung einstimmig angenommen worden: Der a. o. Bezirkstag hält bei der ständig und schnell fortschreitenden Teuerung die jetzigen Kriegsteuerungszulagen und Kriegsbeihilfen für völlig unzureichend. Nur eine möglichst bald zu zahlende einmalige Beihilfe in Höhe des Mehrfachen eines Monatsgehalts sowie erhebliches Erhöhen der laufenden Teuerungszulage vermag das ständige Abwärtsschreiten der Beamtenschaft und ihre gänzliche Verschuldung zu verhüten.

Keine Beschränkung der Freizügigkeit.

Vor einigen Tagen verbreitete sich das Gerücht, daß im neugebildeten Kommissariat für das Wohnungswesen die Aufhebung, zum mindesten aber eine starke Beschränkung der Freizügigkeit ernstlich erwogen und beschlossen worden sei. Diese Maßnahme, die zur teilweisen Beseitigung der Wohnungsnot dienen sollte, fand in allen Kreisen lebhaften Widerspruch. Wie wir erfahren, soll jedoch die Freizügigkeit der Bevölkerung in keiner Weise beschränkt werden. Eine derartige Beschränkung ist auch niemals ernstlich erwogen worden. Ein verschärfte Kontrolle der Ordensträger und anderer Abzeichen soll in die Wege geleitet werden, da vielfach aus Eitelkeit und zu unlauteren Zwecken die Bänder und Orden von Unwürdigen und Unbefugten getragen werden. Auch für die Verwundeten-Abzeichen sollen schriftliche Ausweise geplant sein.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Beförderung eines Halleschen Fliegeroffiziers.

Halle, 12. August. Der junge hallesche Fliegerheld Löwenhardt im Infanterie-Regiment 141. der seinen 53. Luftsieg errungen hat, wurde zum Oberleutnant befördert. L. ist am 7. April 1897 geboren, also erst 21 Jahre alt.

Weitere Verhaftungen.

Wesenitz, 12. August. Der Treibriemen-Diebstahl, welcher kürzlich im Sägewerk der hiesigen Mühle ausgeführt worden war, zieht immer weitere Kreise, denn der Verhaftung zweier polnischer Arbeiter vor etwa 6 Wochen sind auf Anordnung des zuständigen Untersuchungsrichters noch weitere gefolgt.

Festnahme jugendlicher Diebe.

Bretleben, 12. August. Festgenommen wurden auf dem hiesigen Bahnhofe vor der Abfahrt des Zuges ein 15jähriges Mädchen und ein 10- und ein 12jähriger Schulknabe aus Wolferode bei Eisleben, die ihre Hamsterfahrten in die hiesige Gegend mit Diebstählen verbanden. In ihren Hamstersäcken wurden u. a. ein 12pfündiges Brot, ½ Zentner Mehl, 3 Paar Schuhe, 24 Eier, 1 Pfund Butter im Napf, 5 Pfund Erbsen, Servelat-, Rot- und Knackwurst vorgefunden. Auch bei Gelddiebstählen sind sie erwischt worden. Die gestohlenen Sachen stammen zum Teil aus Heldrungen, zum Teil aus Bretleben.

Verschüttet.

Querfurt, 12. August. Bei Reparaturarbeiten auf dem Freimarkt stürzte ein Teil einer Fachwerkswand ein und traf den jugendlichen Maurer D. aus Spielberg, der hierbei einen Beinbruch erlitt.

Aus Provinz und Reich

Großer Hühner-Einbruchsdiebstahl.

Eckartsberga, 10. August. Einbrecher haben in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch den Hühnerstall des Eckartshauses fast vollständig geräumt und 28 Hühner, sowie zwei Hähne entwendet. Außerdem ist ein Treibriemen gestohlen. Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen, werden belohnt.

Stiftung.

Erfurt, 12. August. Zum Andenken an seinen am 15. Juli auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohn Fritz Leschziner überreichte Kaufmann J. Leschziner hier dem Magistrat 10 000 Mk. in deutscher Kriegsanleihe zur Bildung einer „Fritz Leschziner-Stiftung." Die Zinsen des Kapitals sollen alljährlich am 15. Juli zur Verteilung gelangen, und zwar in erster Linie an bedürftige kriegsverletzte Mannschaften des Jägerregiments zu Pferde Nr. 6.

Eine Familien-Tragödie.

Sechausen i. Altmark, 12. August. In dem benachbarten Dorfe Mielbaum geriet der Grundbesitzer Friedrich Koch und dessen zweite Frau mit der etwa 30jährigen kränklichen Tochter Ida in Streit wegen Geldangelegenheiten. Der Zank führte zu Tätlichkeiten, so daß der benachbarte Gemeindevorsteher Hedicke schlichtend eingreifen mußte. Die Tochter sagte: „Ihr werdet noch an mich denken." Als die belagten Eltern zeitig zu Bett gingen, legte die Tochter Feuer an, verließ das Haus, eilte zur Bahnstrecke Stendal—Wittenberge und ließ sich in der Nähe der Alandbrücke vom Zuge totfahren. Das Feuer vernichtete das Wohnhaus. Die beiden alten Leute konnten durch herbeieilende Ortsbewohner gerettet werden.

Städtische Molkerei.

Burg, 12. August. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde die Errichtung einer städtischen Molkerei mit 14 gegen 7 Stimmen beschlossen.

Erregung über die Einschmelzung von Denkmälern.

Köln, 9. August. Nach dem Urteil des Provinzialkonservators für die Rheinprovinz und der Provinzialstelle für Kriegsehrungen sollen in Köln die Denkmäler der beiden verdienten Kölner Bürger Wallraf und Richard und das Kolping-Denkmal der Einschmelzung verfallen. Man wird für diese Entscheidung in der Kölner Bürgerschaft kein Verständnis haben. Ein Einspruch des Oberbürgermeisters dagegen ist ergebnislos verlaufen. Von Berlin wird auf die oben genannten Stellen als zuständige und maßgebende hingewiesen. Mit diesem Bescheide kann und wird sich aber, wie die „Köln. Volksztg." erklärt, die Kölner Bevölkerung nicht zufrieden geben. Es kommt bei der Frage, welches Denkmal zuerst vaterländischen Zwecken zu opfern ist, nicht allein darauf an, ob es nach der rein künstlerischen Seite am besten der Wegnahme verfallen darf, sondern es ist außerordentlich wesentlich, welche lokalpatriotischen Beziehungen die Bevölkerung mit dem einzelnen Denkmale verknüpfen. Es kann kaum zwei Denkmäler geben, für welche diese Beziehungen so enge sind, wie die Denkmäler Wallrafs und Richards. Für das stark ausgeprägte soziale Empfinden der Kölner Bevölkerung ist das Kolping-Denkmal ein Symbol, wie es eindrucksvoller nicht gedacht werden kann. Es ist übrigens eine sonderbare Verfügungsweise, daß man für Entscheidungen, deren Wirkung auf die Stimmung der Bevölkerung man nicht unterschätzen darf, sachverständige Kreise der Stadt überhaupt nicht zugezogen hat, daß man also über die Köpfe der Bürgerschaft hinweg nach Klassierungen und nur künstlerischen Urteilen bestimmt, was fallen soll.

Promotion eines Kriegsblinden.

Berlin, 10. August. Der aktive Oberleutnant Werner Foth, der Ende August 1914 in Belgien durch einen Kopfschuß schwer verwundet wurde und das Augenlicht verlor, hat seitdem durch eifriges Studium es erreicht, daß er, obwohl ursprünglich nur auf der Kadettenanstalt vorgebildet, dieser Tage bei der philosophischen Fakultät der hiesigen Friedrich-Wilhelm-Universität seine Doktorprüfung cum laude bestanden ha. Für manchen anderen Kriegsblinden wird dieser Erfolg sicherlich ein Trost und Ansporn sein.

Turnen, Spiel und Sport

Ein Merseburger „Mitteldeutscher Meister im 1500 Meter-Lauf".

Hans Meißner, Mitglied des Ballspielvereins „Hohenzollern", der erfolgreichste Merseburger Leichtathlete, errang sich gestern in Leipzig unter sehr starker Konkurrenz, im schönen Lauf und in der sehr guten Zeit von 4,27 Minuten als Erster die Mitteldeutsche Kriegsmeister-Würde über die Strecke von 1500 Meter.

Dem sehr eifrigen jugendlichen Leichtathleten zu diesem verdienten Erfolg unsere besten Glückwünsche, ist es doch erstmalig, daß eine derartige Würde sich ein Merseburger holt. Die hiesigen Vereine, die Sport und Turnen und betreiben, können sich über diesen Erfolg mit freuen und nicht wenig stolz darauf sein.

Tagung des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft.

Die Beratungen des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft fanden am Sonntag ihren Abschluß. Bei den Beratungen über den neuen Haushaltplan erhob sich eine lebhafte Debatte über die Steuererhöhung, die für dringend notwendig erachtet wurde im Hinblick auf die schweren Verhältnisse der Deutschen Turnerschaft, die der Krieg herbeigeführt habe, und auf die Mittel, die die Neuordnung erfordere. Es wurde dem Beschluß des vorjährigen Turntages in Mainz, das die Erhöhung der Steuer vom 1. Januar 1918 ab zu erfolgen habe, mit großer Mehrheit beigestimmt. Auf Antrag Berger-Magdeburg wurde beschlossen, den Genuß von Alkohol und Nikotin in den Vereinen möglichst zu verhüten und die geistige Jugendpflege mehr zu pflegen, da es die Aufgabe der Deutschen Turnerschaft sei, den ganzen Menschen zu erfassen und nicht nur den Muskelmenschen. Bezüglich der Jugendherbergen wurde u. a. beschlossen, das Jugendwandern zu fördern durch Errichtung von Wanderherbergen und Zahlung eines Jahresbeitrages an den Hauptausschuß für Jugendherbergen. Nach Besprechung kleinerer Fragen wurde die Sitzung geschlossen. (W. T. B.)

Fußballsport. — Vor einer ansehnlichen Zuschauermenge nahmen die Fußballwettspiele im Augarten einen interessanten Verlauf. V. f. B. I konnte Wacker I wieder Erwarten die hohe Niederlage von 6:1 beibringen. Bei Wacker fehlte der Torwart, während V. f. B. ohne Pohl spielen mußte. Für letzteren wirkte erfolgreich Heitkamp II mit. Gleich zu Anfang wird beiderseitig ein flottes Tempo vorgelegt. Die Bewegungsspieler finden sich schnell zusammen. Besonders der Sturm hat heute einen unwiderstehlichen Drang nach vorn. Schon in der 15. Minute blühte bei einem schön eingeleiteten Durchbruch durch Heitkamp II der erste Erfolg. Auch nach dem drängen die Bewegungsspieler unaufhörlich. In gleichen Abständen fallen vier weitere Tore. Beide Verteidigungen arbeiten heute sehr gut. Bei V. f. B. außerdem der Torwart, während sein Gegenüber gar kein besonderes Können zeigte. Mit 5:0 geht es in die Pause. Nachdem ein gleiches Bild. Heikle Situationen entstehen vor beiderseitigen Toren. Wacker konnte bei einem Durchbruch sein Ehrentor erzielen, während V. f. B. durch den Internationalen Ungeheuer 20 Minuten vor Schluß noch einmal erfolgreich war. Im großen und ganzen vernahm das Spiel einen interessanten, an Momenten reichen Verlauf. Bei unseren Heimischen glänzte heute besonders im Innensturm Heitkamp II. Thon, Ungeheuer als Mittelläufer. In der Verteidigung fiel heute Sanders durch seine langen Schüsse angenehm auf, auch sonst gab ein jeder sein bestes her. Bei den Halleusern glänzte besonders die Verteidigung.

V. f. B. II verlor gegen die gleiche Elf von Wacker knapp 2:1 (2:1). Die 3. Mannschaft verlor gegen ihren Gegner Wacker 3 mit demselben Resultat. Beiderseitig waren hier die Posten gut besetzt. V. f. B. 4 konnte Wacker 4 mit einer Niederlage von 3:1 heimsenden.

Nudern. — Die gestrige Ruderfahrt der M. R.-G. von Halle nach hier fand unter sehr guter Beteiligung der Halleschen Ruder.-Ges. v. Jahre 1874 bei wunderschönem Wetter statt. Um 6 Uhr erfolgte die Ankunft am hiesigen Bootshaus. Im Namen der M. R.-G. begrüßte der Gen.-Komm.-Sekretär Hesler die erschienenen Gäste. Einige Stunden vergnügten Zusammenseins verkürzte den Abend. Alte Freundschaft wurde aufs neue besiegelt. Der letzte Zug brachte die Gäste wieder nach Halle.

Holzschuh (Erlen- oder Pappelholz)
Holzsohlen (Buchenholz)
für Behörden und Industrie in tadelloser, geschliffener Ausführung, waggonweise und auch in kleineren Mengen Holzschuhe unter den gesetzlichen Höchstpreisen, Holzsohlen billigst. Herbstaufträge unbedingt sofort erteilen.
M. Stern-Grossmann, Elberfeld.

Tüchtige
Bau- und Maschinenschlosser, Nieter, Vorhalter, Feuerschmiede und Zuschläger
für sofort gesucht.
Sächsische Waggonfabrik, Werdan i. Sa.

Roßfleisch- und Fleischwaren-Verkauf
findet am 13. August 1918
bei Möbius, Tiefer Keller Nr. 1
nachm. von 2—3 Uhr auf die Ordnungsnummern 2301—2400
" " 3—4 " " " " 2401—2500
und bei Hoffmann, Obere Breitestraße Nr. 4
nachm. von 2—3 Uhr auf die Ordnungsnummern 2501—2600
" " 3—4 " " " " 2601—2700
" " 4—5 " " " " 2701—2800
statt. Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch besteht nicht.
Merseburg, den 12. August 1918.
L.-A. I. 997/18. Das städtische Lebensmittelamt.

Für unsern Abraumbetrieb auf Grube Kamerad in Raundorf, Post Deuben, suchen wir für sofort:
2 Kippmeister u. 2 Vorarbeiter.
Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintritts an das
Baubüro der Hoch-, Tiefbaugesellschaft „Deutschland"
G. m. b. H.
Raundorf, Post Deuben, Bezirk Halle a. S.

In sehr großer Auswahl sind
prima belgische Pferde,
dabei beste
Zuchtstuten
bei mir eingetroffen und empfehle diese zu soliden Preisen.
H. B. Kremmer, Merseburg.

Für Wiederverkäufer.
100 Glimmerkarten, neueste Anfertigung ℳ 7,50 franko.
F. Berthold, Gräfenhainichen.

H. Schnee Nachfl.
Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren u. Trikotagen
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Ein Kinderwagen
zu verkaufen
Teichstraße 25 I.

Pferde zum Schlachten
kauft
Felix Möbius
— Roßschlächterei, —
Tiefer Keller Nr. 1.
Fernsprecher 300.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180813-10/fragment/page=0006